

Netzkinder & Offliner.

Danke, Internet.

Version: 0.5 Public Beta

Vorwort

Wir lachen nicht, wir lollen. Wir schreiben keine Nachrichten, wir chatten. Bei uns heißt toll, episch. Wir haben unsere eigene Sprache und unsere eigene Kultur. Wir kennen keine Religion, nur Fakten. Unsere Unterhaltung kostet nichts und verbreitet sich memetisch. Wir hören Dubstep-Remixes und schauen Pony-Serien. Wir sind 20% cooler. Wir sind gerne Fans und zeigen das. Wir sind flauschig, was draußen freundlich heißt. Wir teilen unser Wissen und unsere Daten. Wir lesen alles, was interessiert. Wir verteidigen gemeinsam unsere Freiheit. Wir arbeiten gerne zusammen. Wir nutzen Technologie, um besser zu leben. Wir wollen alles direkt und hassen Warten. Wir unterstützen, wer Hilfe braucht. Wir füttern keine Trolle,

sondern trollen zurück. Wir vergessen nicht und vergeben nur, wenn es nicht ganz so schlimm war. Wir kommen aus dem Netz. Respektiert uns. Warum schaut ihr - da draußen - so komisch?

„Das Internet ist Schuld...“ Eine bessere Ausrede gibt es nicht – für einen Nerd. Man kann sich Nerd-Sein nicht aussuchen. Plötzlich ist man ein Nerd und kann nichts mehr dagegen tun. Das Wort Nerd hat so einen negativen Beigeschmack. Langweiler und Fachidioten werden Nerds genannt. Was ist wie ein Nerd und trotzdem cool? Netzkind! Wir sind Netzkinder.

Es wird häufig von ganzen Generationen gesprochen, die mit dem Internet aufwachsen sollen. Mit? Ich bin im Internet aufgewachsen. Im Internet. Das heißt, das Allermeiste was ich weiß und kann, habe ich mir mit dem Netz beigebracht. Das Netz hat alles in meinem Leben beeinflusst. Achtung, nicht zu Hause ausprobieren.

Jetzt, wo das Internet in Mode ist, kann ich auch mal ein Buch über das internetsüchtigste Netzkind überhaupt schreiben – mich! Ich bin schon irgendwie auch ein Nerd, aber jetzt ist es wesentlich angesagter als mit 16 Jahren. Das Internet ist heute ein Alltagsgegenstand. Wer sich damit auskennt ist gefragt. Wir sind die Zauberer des 21. Jahrhunderts.

Nerds sind cool. Die Leute freuen sich, dass der Herr Zuckerberg Facebook erfunden hat und sie jetzt endlich ihre Babyfotos hochladen können. Außerdem sind die Nerds von The Big Bang Theory weltbekannt. Sheldon ist unser aller verschrobener Liebling. Dann wird es Zeit, dass ich mich als Nerd oute. Ich blogge schon einige Jährchen und dachte mir, ein Buch kann nicht schaden, um die letzten Jahre Revue passieren zu lassen.

Meine ersten, peinlichen Bloggingversuche machte ich 2005, als Sascha Lobo anfang zu bloggen. Sascha ist einer der wenigen Internetnutzer, den man im Fernsehen zeigen darf. Wahrscheinlich unterstreicht er so ein bisschen das Klischee

von diesen irren Leuten aus dem Netz. Ich sehe schon die Omis vor der Mattscheibe sitzen: „Siehst du Heinz, dieses Internet benutzen nur Punks.“ Awww. Wir sind alle Internet, quasi.

Dieses Buch ist ein „Danke“ an das großartige Internet. Mit all seinen kleinen und großen Macken. Das Internet hat mir Tor und Tür geöffnet, aber auch geschlossen. Ich mag sehr viele Menschen, die ich nie im Leben getroffen habe und wahrscheinlich nicht treffen werde. Trotzdem finde ich euch toll! <3 Das Internet hat mich gelehrt, meinen Verstand zu benutzen. Dafür möchte ich „Danke“ sagen!

Jeder, der es halbwegs benutzen kann, mag das Internet. Die Leute surfen im WWW, laden sich Trojaner herunter und ärgern sich dann. Trotzdem finden die meisten das Internet immer noch gut, erstaunlich! Das heißt, wir können nicht mehr ohne. Es muss da bleiben, darf aber noch schneller werden. Es gibt einige Menschen, die mit dem Internet-Ding nicht umgehen können und versuchen, das Netz an ihr

Postkutschenzeitalter anzupassen. Kaputtmacher. Gerne Offliner genannt.

Als Nerd ist man manchmal auch zu wenig gefragt. In der Netzwelt gehen viele Dinge schief, weil Menschen-Ohne-Ahnung am Werk sind. Da kann man nicht viel tun, außer vielleicht darüber lachen und es besser machen. Auslachen ist im Internet ein gebräuchliches Mittel. Vor allem wenn man dem Gegenüber schon Unbelehrbarkeit ansehen kann. Viel mehr kann man auch nicht machen. Der Gedanke ist vermutlich so: „Oh Gott. Der versteht nie was er falsch gemacht hat.“ Hihihhi, Nap. (Not a pro = Kein Profi). Internet ist so.

Menschen, die im Netz oft grandios scheitern, reagieren mit Selbstrechtfertigung: „Ich habe hier alles richtig gemacht.“ So oder so ähnlich eingestellte Menschen werden folgend Trollitiker, Offliner und Solitär-Administratoren genannt. Ich erzähle auch später, was solche Menschen verbrechen.

Das Internet hilft uns. Es gibt immer jemand, der gerade so etwas Ähnliches macht wie Du. Menschen, die anderen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Wenn in deinem Umfeld alle doof sind, dann such dir jemand aus dem Netz von dem du etwas lernen kannst. Man ist nie allein im Internet und findet immer jemand zum kommunizieren. Viele nette Menschen sind bereit, ihr Wissen für alle zu teilen. Wären sie das nicht, dann hätten wir ein leeres, nutzloses Netzwerk. Deshalb „Danke“ an die Menschen da draußen. Ihr seid cool.

Ich sage immer: „Ich bin im Internet aufgewachsen.“ Und bin trotz Internet ganz nett geworden. Das habe ich mir jedenfalls sagen lassen. In meiner extremen Internetzeit lernte ich mehr, als in allen Reallife-Tätigkeiten zusammen. Dank dem Netz habe ich mir ganz viele tolle Sachen selbst beigebracht. Deshalb ist aber auch ein Nerd aus mir geworden.

Noch dazu schreibe ich dieses Buch damit die Offline-Menschen es später (eventuell) auf Papier lesen können. Vielleicht bekehrt sich jemand selbst und beschäftigt sich

etwas mit den Menschen oder dem Netz. Bisher stehen wir vielen Kaputtmachern gegenüber. Die machen alles falsch, sogar mit Bonuspunkten. Hört auf Internetleben zu zerstören.

:-(

Nerd - schon immer

„Ich heiße Alex, bin 23 Jahre alt. 9 Jahre davon benutze ich das Internet. Durchschnittlich bin ich so circa 12 Stunden am Tag am PC und im Internet. Wenn man das mal grob schätzt, sind es vermutlich 40.000 Stunden bisher.“ so oder so ähnlich müsste ich mich bei einer Selbsthilfegruppe zur Internetsucht vorstellen. Aber das wäre völliger Quatsch oder nicht? So süchtig bin ich überhaupt nicht! Ich kann auch super Urlaub am Strand machen, ohne Internet. Aber ansonsten ist es halt da und wird benutzt.

Früher war das anders. Da hätte man mich wohl auch als suchtgefährdeten Internetnutzer gesehen oder vielleicht war ich schon längst süchtig? Ich kenne die fehlende Motivation

irgendetwas anderes zu machen als im Internet zu sein. Aber gute Nachrichten: Wenn man nicht den ganzen Tag Computer spielt und in der zockfreien Zeit was im Netz liest, wird man ziemlich schlau. Genügend Texte gibt es im Netz.

Es wird so viel über das „Netzvolk“, „Netzgemeinde“ oder „Netzkinder“ gesprochen, dass ich mich genötigt fühle meine Geschichte zu erzählen. Weil sich jeder, der mal nach einem Kochrezept gegoogelt hat schon als angehenden „Internetexperte“ sieht. Das Wort „Netzkind“ kann ich vermutlich am Besten beschreiben. Außerdem möchte ich Mut machen. Es gibt eine ganze Menge Leute da draußen, die was Gutes können, es aber zu leise tun. Wenn ihr euch die Mühe macht, gute Dinge auf die Beine zu stellen, dann macht es so laut, dass es auch irgendetwas mitbekommt. Wir können die Welt besser machen.

Ich blogge seit ich 14 oder 15 Jahre alt bin. Ich war schon immer Tagebuchschreiber, als ich das Internet benutzen durfte, schrieb ich online. Ich habe meine erste Webseite auch wie ein

Tagebuch geschrieben, was mir früh die ersten Erfahrungen mit Trollen eingebracht hat. Trolle stören Kommunikation durch Provokation. Dadurch wird, bei einer Diskussion, der konstruktive Verlauf verhindert. Man kann „Troll“ auch als abwertendes Universalwort verwenden.

Mein Blog war peinlich. Wer konnte auch ahnen, dass es jeder lesen kann? Man schreibt so für sich allein in eine Maschine, aber jeder kann es lesen. Das muss man heute auf die harte Tour lernen. Mit Hilfe von Google finde ich heute noch Foren, wo sich die Leute den Link schicken und darunter steht „köstliche Privatehomepage“. Ihr Fieslinge. Ich war klein und so.

Ich habe sehr viele der Einträge noch. Da kann man ganz gut darin stöbern. Das Passwort von diesem alten Blog habe ich mir aufgeschrieben und wieder gefunden. Es gibt auch noch eine Datensicherung davon. Ich habe mit 15 Jahren schon Datensicherungen gemacht, da platzen die Leute heute noch vor Neid. Das ich mein Passwort aufgeschrieben habe, sollte

sich aber niemand abgucken, obwohl das immer noch besser ist als 123456 oder der Vorname.

Als Kind war ich (eventuell) „computersüchtig“. Ich habe als Kind stundenlang, wochenlang, jahrelang am PC gesessen, gezockt und gesurft. Ich saß vor dem Rechner vergaß das Essen, Trinken und verlor die Zeit aus den Augen. Ich erinnerte mich auch manchmal nicht mehr an das was ich Tage zuvor gemacht habe. Ich war gebannt in einer anderen Welt. Aber was soll ich schon groß gemacht haben? Ich war wahrscheinlich am Rechner und habe irgendetwas gelesen.

Es ist schwer sich vorzustellen, wie das digitale Zeitalter die Entwicklung eines Menschen beeinflusst. Ich kann nur von mir sprechen und erzählen wie es mir ergangen ist. Ich habe das Internet schon immer als Plattform für viele verschiedene Dinge gesehen - mit unterschiedlicher Intensität. Mal als reines Kommunikationsmittel, Spielwelt oder Wissensplattform. Dafür muss ich noch nicht mal aus dem Haus. Ich las und lese sehr viel im Internet - so gut wie jeden Tag mehrere Stunden.

Auch wenn es manchmal echtes Teufelszeug ist, mag ich das Netz.

Am Ende dieses Buches, können zwei Dinge passieren: Du hast das Buch und das Internet findest du immer noch doof. Kein Problem. Hoffentlich findest Du es dann so doof, dass Du das Internet einfach in Ruhe lässt. Wenn Du das Internet nicht magst, dann bleib offline und halt dich raus. Es gibt keine Verpflichtung hier mitmachen zu müssen. Vielen Dank und auf Wiedersehen.

Oder du liebst dieses Buch und fängst an, interessante Dinge im Internet zu suchen. Vernetze dich mit deinen Mitmenschen. Weltweit und Lokal. Informiere dich über Dinge, die dich interessieren. Stelle Bekanntes in Frage. Suche und Finde. Mach dein Ding. Informiere dich selbst. Bastel dir deine eigene Meinung und weine nicht herum, wenn es falsch war.

Viele Menschen glauben das, was sie von ihren Bekannten, Freunden oder Umfeld zu hören bekommen, ohne einen Hauch

an Zweifel. Das Netz hat mich anderes gelehrt. Vertrauenswürdige Quellen sind wichtig. Da hat man im Netz auch manchmal Pech. Trotzdem ist das Reallife schlimmer. Da kennt man die Leute schon ewig und dann reden sie dummes Zeug. Jeden Tag bekommst du haufenweise falsche Dinge erzählt. Dinge, die seit Jahren so gemacht werden, aber falsch, dumm oder beides sind. Das kann dir im Internet auch passieren, doch die korrigierende Quote ist höher oder du bist mit einem Klick wieder weg von dem Blödsinn. Das Wissen der Masse? Eher die Nadel im Heuhaufen. Im Netz laufen auch Deppen herum, man kann sie aber leichter filtern und ignorieren.

Der Blödsinn reicht von Homöopathie bis Atomkraft. „Wer surft, weiß mehr“ das wäre ein guter Spruch für AOL gewesen. Wer das Netz befragt, der kennt die meisten Standpunkte, Argumente und Fakten. Dann kann man sich immer noch für Blödsinn entscheiden und sich damit selbst Blödheit bescheinigen. Jeder darf doof sein, solange er andere damit nicht ins Verderben reißt. Ich rede nicht mehr mit Leuten, die

nicht wenigstens die Wikipedia-Seite zu dem Thema kennen. Wo nehmt ihr euch den Mist her? Aus dem Fernseher? Zeitung? Glaubt ihr das wirklich? Die interessiert vor allem wie viel Werbung sie unterbringen können. Dafür erzählen die dir alles.

Fernsehen habe ich immer gehasst. Passives herumlungern auf der Couch. Geht es noch langweiliger? Da kann man sich nicht mal entspannen bei dem Schwachsinn, der da kommt. Einen Fernseher wollte ich nie. Während andere Kinder unter die Decke gingen, weil sie ihren eigenen Fernseher im Zimmer haben wollen, war ich mit meinem Computer schon längst glücklich. Fernsehen? Ihhh. So etwas kann ich mir nicht ansehen. Das ist wie ein Angriff auf die Intelligenz. Gehirnzellenmassenselbstmord.

Erfahrungen und Gelerntes wird überbewertet, denn man findet häufig etwas Besseres im Netz. Bei so ziemlich allem, aber besonders wenn es um Technik geht. Für einen Nerd zählen Fakten und etwas Bauchgefühl. Quasi wie der MacGyver für

Computer. Erfahrung ist eher: Man macht immer das Gleiche und erwartet immer das gleiche Ergebnis, obwohl sich die Welt draußen schon geändert hat.

Internetnutzer müssen sich nicht alles merken, sondern wissen wo sie die gesuchten Fakten her bekommen oder wer dabei helfen kann. Dabei ist das Internet immer eine gute Anlaufstelle. Wenn es mal explodiert, gibt es hoffentlich noch Bücher. Im Prinzip das Gleiche, aber im Netz findet man schneller die richtige Anlaufstelle.

Die eigene Erfahrung kann trügerisch sein. Nur weil etwas in der Vergangenheit funktioniert hat, heißt es nicht, dass diese Annahme für die Ewigkeit gilt oder noch relevant ist. Jetzt mal vom Basiswissen und Physik abgesehen. Vor allem in der Netzwelt werden neue Dinge wichtig, die man ein halbes Jahr danach total vergessen kann. Was heute funktioniert, muss nicht morgen auch noch genauso funktionieren. Gerade in komplexen Systemen, dazu zähle ich Computer wie Menschen,

sollte man sehr individuell reagieren. Da ist kreatives Troubleshooting gefragt.

Dieses Buch ist eine dicke Beschwerde an die Generationen vor mir. Ich nenne sie Offline-Generation. An die Menschen, die keine Ahnung haben, wie Sie das Internet einordnen sollen, es auch kaum benutzen und deshalb böse darauf einschlagen - wie bei Blinde Kuh. Menschen, die das Internet kaputt machen wollen. Zensur, Netzsperrern oder Manipulation. Firmen, die Menschen verklagen, weil die sagen, dass deren Produkte scheiße sind. Oft sind die wirklich Schrott. Solche Menschen nerven mich. Bitte lassen Sie das Internet endlich in Ruhe! Starten Sie einfach nie wieder einen Browser. Okay, ihr wisst nicht was das ist? Awwww...

Der Begriff „Generation“ hat sich bei diesem Thema eingebürgert, ist aber eigentlich nicht korrekt. Wie das Netz und die Menschen darin funktionieren, kann man in jeder Altersgruppe verstehen. Trotzdem ist es irgendwie auch ein Generationsproblem. Die „Offline-Generation“ will es nicht

verstehen, was sie aber auch nicht davon abhält es unterwerfen zu wollen. Wir müssen uns überall Regeln aus den Fingern ziehen, damit wir Menschen mit Pipifax nerven können?

Wer wenig Ahnung hat, aber keine reflexartigen Internetmordgedanken hegt, der hat gute Chancen, jemanden zu finden, der ihm die Dinge im Internet erklärt. Es gibt viele Menschen, die sich ganz gut mit dieser Geschichte auskennen, wenn man aktiv dabei ist. Ich bin kein Unmensch. Ich erkläre gerne jedem Offliner, was er wissen möchte und jeder aus dem Internetvolk sollte das Gleiche tun. Fragen beantworten und sich für Verständnis unserer Gemeinschaft einsetzen. Wir sind anders, die sind anders, aber wir müssen irgendwie zusammen klar kommen. Es ist schwierig etwas zu erklären, da einem Offliner Hintergrundwissen fehlt. Außerdem haben die Medien schon gute Arbeit geleistet, den Ruf des Netzes komplett in den Dreck zu ziehen. Da ist irgendwas Neues. Panik!

Was würdest du denn über das Internet denken, wenn du es noch nie benutzt hättest? Es wäre dir egal, wenn es morgen

einfach abgeschaltet wird. Das gilt schon mal für die meisten der Offline-Generation und leider laufen einige davon auch noch als Politiker herum. Doch es wird Zeit, dass wir die Menschen beim Namen nennen. Es muss klar sein, wer sich auskennt und wer Offline-Mensch ist. Es wird Zeit das jemand mal die Eier in der Hose hat, sich dagegen zu stellen. Sonst sind die tollen Chancen alle futsch.

Das Netz hat einen schlechten Ruf. In den Medien hört man vom Internet nur schlechte Dinge: Cybermobbing, böse Hacker, Kriminelle, Abzocke, Betrug, Viren und Spam. Hört sich nicht gut an. Die Meinung von Offlinern über das Netz basiert aus den zwei Minuten Panik-Nachrichten aus dem Fernseher. Das Internet ist zu einem Massenmedium geworden, dadurch haben wir immer mehr Teilnehmer mit wenig oder gar keiner Ahnung. Das sind auch die, die beim Download von kostenloser Software abgezockt werden oder sich die Trojaner selbst installieren. Menschen, die Virens Scanner kaufen und denken, sie seien sicher. Da denkt man sich: „Wie geht es denn eigentlich richtig und warum erfährt man das nicht?“

Wenn man zu der „Ich habe noch Fragen“ Gattung gehört und Antworten haben möchte, dann befrage den Nerd deines Vertrauens. Wie überall im Leben und im Netz, trifft man aber auch dort Luftpumpen. Menschen, die heiße Luft produzieren. Menschen, die was mit IT machen weil sie gerne Solitär spielen oder einen Büroarbeitsplatz möchten. Expertise durch das Lesen von Computerbild. Das sind solche, die es gut meinen und dann am Ende schlecht machen. Im Netz trifft man alle Sorten. Man kann sich selbst am Besten einschätzen, wenn man sich viel und lange mit der Thematik beschäftigt.

„Warum so hart Alex?“ Weil es mir auf die Nerven geht wie Firmen in Sachen Sicherheit scheitern und dann die Nutzerdaten im Netz auftauchen. Die Überwachung muss nicht sein. Blödsinnige „Lösungsvorschläge“ kann man sich sparen. Weil es mir auf die Nüsse geht, dass die meisten Internetnutzer mit Schrott-Systemen unterwegs sind, Geld für Nutzlos-Software ausgeben und sich dann fragen, warum das alles nicht gut läuft. Aber irgendwo ist immer eine IT-Abteilung,

Hersteller oder Verkäufer, der sein Bla-bla-bla parat hat. Solche Leute kann man in der Pfeife rauchen. Ich muss mich mit so einem Quatsch im Netz herumschlagen und ich will nicht mehr. Ich habe kein Bock mehr auf diese Platzpatronen. Redet mal wie normale Menschen und kümmert euch um die Leute.

Das Internet bringt den Menschen, die es benutzen, unglaublich viel Wissen und Hilfe. Es ist eine großartige Möglichkeit viel Wissen für viele Menschen bereit zu stellen. Wer den Zugang zum Internet hat, dem liegt das Wissen der Welt zu Füßen. Das Internet ist ein Netzwerk mit fast unbegrenzten Möglichkeiten. Man findet immer Rat, wenn man nett fragt. Man findet Hilfe, wenn man welche braucht. Man findet Menschen, von denen man lernen kann und das auch als Kind aus einer grauen Plattenbausiedlung.

Doch das Internet muss sich verteidigen gegen Zerstörung und Manipulation. Ich hätte gerne noch etwas normales Internet in meinem Leben. Ganz ohne Sperren, Manipulation oder dem

anderen Mist. Niemand sollte das für selbstverständlich halten. Wenn man sich auch nur eine Sekunde umdreht, sind die Blinde-Kuh-Spieler wieder da. Böses Internet. Böse. Böse! Daran kann nur das Internet schuld sein. Wer auch sonst? Ich kann es nicht mehr hören.

Digitale Eingeborene.

Ich bin jemand, den man fast „Digital Native“ nennt. Digitaler Ureinwohner. Aber nur fast. Ganz knapp, sozusagen. „Digital Native“ bedeutet, dass ein Mensch von Kind auf mit digitaler Technologie wie Computer, Internet, Smartphone und MP3s aufwächst. Das Konzept geht aber nicht auf. Jeder ist froh, wenn er Digital Native hört, weil die scheinbar mit diesem Wissen aufwachsen. Das ist ein Märchen. Sie benutzen es, aber sie verstehen es nicht. Die kommenden Generationen, haben keinen Plan wo ihre Daten liegen, was man mit der Technologie machen kann und wie man im Netz gehört wird. Aber wir tun gerne so als ob. Wenn es jeder „automatisch“ lernt, dann muss man ihnen auch nichts mehr beibringen. Doch genau das müssen wir. Digital Natives müssen Internet,

Recherche und Vernetzung können, stattdessen können sie ein paar Apps installieren und die spionieren sie dann noch aus.

Da ich keine Lust auf die Welt um mich herum hatte, hing ich den ganzen Tag süchtig im Netz oder am Rechner herum. Ich habe mir die meisten Sachen selbst beigebracht, weil es niemand anderes tat. Die Zeit könnt ihr euch sparen, wenn ihr die richtigen Informationen und Onliner findet.

Andere Menschen lernen die Technik erst im Erwachsenenalter kennen. Manche auch gar nicht. Was auch nicht schlimm ist, es sei denn, man ist Politiker und geht anderen mit seinem Nicht-Wissen auf die Nerven. Dann kann man zwischen verschiedenen blödsinnigen und schädlichen Vorschlägen wählen. Menschen, die die Technik nicht verstehen, aber trotzdem Einfluss auf sie haben, sind gefährliche Offline-Menschen. Das ist jemand, der bestimmen darf, wie ein Fahrrad gebaut wird, aber nicht selbst fährt. Es wird nicht funktionieren und nur die anderen (Fahrradfahrer) fallen auf die Fresse.

Heutzutage haben 10-Jährige ein iPhone. Das sind Digital Natives. Leider nicht besonders schlau, weil sie Apple kaufen, aber immerhin ist es Technik. Ich habe mir mein Smartphone gekauft, weil es alle Mädels um mich herum hatten. Ich sitze am Tisch mit meinem Althandy und sie zieht ihr Smartphone aus der Tasche. Wer soll hier eigentlich Ahnung von Technik haben? Ich ja wohl, also habe ich mir auch eins gekauft. Gruppenzwang. Mist, ich stehe mehr auf echte Tasten.

Ich war circa 14 Jahre alt, als ich meinen ersten Egoshooter spielte. Eigentlich typisch. In dem Alter spielen die Netzkids alle am Rechner. Da ist Pubertät angesagt und den meisten gefällt ihr Leben in dem Alter genauso wenig wie mir. Jahrelange konnten viele Mütter die lange Zeit am Rechner nicht verstehen, bis sie Farmville entdeckten. Jetzt sitzen die selbst vor der Kiste und ernten ihre virtuellen Erdbeeren. Zeiten ändern sich.

Jeder kann sich über das Internet und Computer informieren. Wer täglich davor sitzt hat einen kleinen Vorsprung. Wer damit aufwächst hat einen größeren Vorsprung. Und wer, wie ich, nichts anderes macht ist genial. Doch eigentlich hat jeder die gleiche Basis. Doch wie macht man das? Die Frage ist, ob man das passende „wie“ findet. Unser Wettbewerb besteht darin, wie wir die gefunden Informationen interpretieren und verarbeiten. Da kann man noch genug falsch machen.

Jedes Computerspiel wurde nach einigen Stunden langweilig. Das bedeutet nicht, dass ich den Rechner ausgeschaltet hätte. Ich „surfte“ im Internet. Was im Prinzip nichts anderes ist als lesen. Lesen macht zwangsläufig intelligent. Intelligenz mit einem unbehaglichen Gefühl in Gegenwart von anderen Menschen wiederum macht dich zum Nerd. Ich las viel, weil ich viel wissen wollte. Jetzt weiß ich viel und erzähle es euch.

Wer mit Technologie aufwächst und sie lernt zu beherrschen, dessen Denk- und Verhaltensmuster ändert sich. Man lernt, Informationen schneller zu verarbeiten. Man hat den Drang

mehrere Dinge gleichzeitig zu tun. Man bekommt ein Gefühl für Technologie. Kids, die auch Counter Strike gespielt haben, verfügen über eine Augen-Hand-Koordination wie ein Düsenjetpilot. Diese Fähigkeit ist ohne Flugzeug eher nutzlos.

Ich komme vom Land, das Internet wurde hier erst langsam schnell. Cooler Satz. Ich wurde auch regelmäßig in der Schule ausgelacht, als ich noch kein schnelles Internet hatte. Es war peinlich. Schnelles Internet kannte ich nicht, trotzdem spielte ich grundsätzlich den ganzen Tag. Ich kam von der Schule. Rechner an. Zocken. Rechner aus. Schlafen. An die ermahnenden Worte meiner Eltern erinnere ich mich heute noch. „Mach doch mal den Computer aus“ „Sitzt du schon wieder vor dem Ding?“ Klar. Ich war online. Online! Ich bin mit Millionen von Menschen verbunden, wie geil ist das denn? Hier noch ein Video und der Text da und da schreibt gerade jemand. Warum soll ich das „aus“ machen? Die echte Welt da draußen gefällt mir nicht.

Meine Klasse war auf dem Weg in den Musiksaal. Mein nerdiger Freund und ich sollten die Bücher auf den Tischen verteilen. Die Lehrerin war noch nicht da. Wir schnappten uns die Bücher, machten einen Duckjump (Sprung) auf den Tisch, legten das Buch hin und riefen „Bomb has been planted“. Die Gesichter der Mitschülern, die täglich einem echten Leben nachgehen, waren grandios. Die Nerds, die Counter Strike gespielt haben fanden es lustig. Wir lollten (lachten) zusammen.

Heute habe ich den Verdacht, dass es an der Umwelt lag. Wir wohnten in einem Kaff. Dort gab es nichts außer einem Jugendclub mit verschiedenen Aktivitäten wie Rumsitzen und Bier trinken. Außerdem war ich Nerd, was sollte ich mit den Leuten reden? „Hey, mein PC startet jetzt 15 Sekunden schneller.“ Die Gesichter hätte ich gerne gesehen. Ich hätte „WTF?“ gesagt und niemand hätte es verstanden. Isolation. Es ging bei den Gesprächen mehr darum wie besoffen man am letzten Wochenende war. Ich trinke nicht. Typisch Nerd. Also blieb ich Zuhause bei meinem Internet. Es war wohl eine der

wenigen Möglichkeiten, mit Menschen außerhalb dieses Kaffs, Kontakt aufzunehmen.

Ein Nerd ist ein Computerenthusiast mit Isolationshintergrund. Ich war isoliert und das mit völliger Absicht. Ich hatte keinen Bock auf die Welt da draußen. Da war nichts was mich interessiert oder gefordert hätte. Das blieb auch noch eine ganze Zeit lang so.

Das Internet war damals schon groß und dank Google fand man endlich etwas. So googlete auch ich vor mich hin, wenn ich nicht am Counter Strike spielen war. Als Jugendlicher ist das Internet hauptsächlich ein netter Zeitvertreib. Spiele hier, Spiele da. Was spielen wir denn heute? Welche neue Musik gibt es? Was kommt im Kino? Chatten, lesen, Musik hören, Surfen. So verging die Zeit. Wochenlang. Jahrelang. Draußen war es auch entweder langweilig oder gefährlich. Ich war definitiv zu oft im Krankenhaus wegen unglaublichen Unfällen. Schon mal im Maisfeld gespielt und im Krankenhaus gelandet? Challenge accepted.

Wir standen in einem Maisfeld und warfen uns die Maiskolben als Granaten um die Ohren. Ich riss ein oder zwei Blätter ab, warf sie in einem hohen Bogen zu meinen Freunden und rief „Boooooom!“. Wir trafen uns im Feld wieder und Matze, mein Kumpel, zeigte auf mich. Ich sah an mir hinab. Blut auf meinem Pullover. Wo bleibt der Schmerz und wo kam das Blut her? Meine Hand war rot. Es tropfte auf den Feldweg. Mein Zeigefinger hatte es erwischt. Diese blöden scharfkantigen Blätter. Ein Hautlappen stand fröhlich ab. Ich konnte die Freude nicht teilen. „Ich glaube, ich gehe besser nach Hause.“ sagte ich und wickelte meinen Finger in meinen Pullover.

Meine Schwester schluckte schwer und war nur mäßig begeistert als sie meinen blutigen Pullover und den roten Finger sah. So landete ich wieder im Krankenhaus. Dort wo ich wegen diversen Schrauben und Schieferplatten im Kopf auch schon lag. Dort wo mich mein, eher amateurhaftes, Skateboardtalent hin brachte. Diese blöden erhöhten Gullideckel. Ich bremste mit dem Kinn. Wenn ich daran denke:

Ihhh! Ich liege im Krankenhaus und weiß genau was der Arzt macht. Ich lag oft genug hier um es zu wissen. Man spürt das Ziehen des Fadens. Wer will da bitte noch draußen spielen? Ich war froh, wenn ich meine Ruhe hatte.

Spielende Spielkinder

Zocken. Drin! Am liebsten Unreal Tournament oder Counter Strike. Da war ich gut. Ich hatte das Spiel echt raus. Wenn ich mit Freunden spielte, ließ ich sie manchmal gewinnen. Sonst war bei denen der Spaß schnell vorbei, wenn die merkten, dass sie keine Chance gegen mich hatten. Was kann ich dafür, wenn ich so gut war? Ich hatte ja auch genügend Zeit zum Trainieren. Erst dachte ich, nur meine Eltern finden das doof.

Sondermeldung im Fernsehen. Die sagten in den Nachrichten, dass jemand in einer Schule Amok lief. Was es für wahnsinnige Leute auf der Welt gibt. Schlimm. Grausam. Wo bekommen die eigentlich immer die Waffen her? Interessiert nicht, denn am Ende sollte mein Lieblingscomputerspiel daran

schuld gewesen sein? Wie bitte. „Killerspiel“? Ein Trainingslager für Amokläufer? Was kann das Spiel für den Typen, fragte ich mich oft. Alle Gamer wurden innerhalb einer Woche als potenzielle Terroristen hingestellt.

Ich hatte zum ersten Mal das Gefühl, dass es da eine ganze Menge Leute gibt, die mich und meine Freunde nicht verstehen können oder wollen. Für die ist ein Computerspiel eine Abstraktion. Warum sollte man Pixelmänner abschießen wollen? Es ist Blut dabei, wie brutal. Das passt nicht in die Rosa-Blumen-Welt, die wir uns gerne schön reden. Als ich später immer mehr erfuhr was da draußen in der echten Welt passiert, fragte ich mich ob das denen ihr Ernst ist. Die Klickerei am Rechner wird verboten, aber die Wahnsinnigen auf der Erde hat man im Griff? Kein Wunder, dass ich lieber zu Hause bleib. Pixel töten. Klar, hört sich genauso doof an wie 20 Leute, die einem Ball hinterher rennen. Es ist Sport. Irgendjemand hat sich das ausgedacht, damit man sich mit anderen messen kann und ich stand auf dem Treppchen.

Rückblickend betrachtet war das das erste Vorzeichen. Am Ende war natürlich nichts dran an dieser bescheuerten Theorie. Doch das war erst der Anfang, des immer wiederkehrenden Versuches Computer und das Internet zu unterwerfen. Das Internet sollte unter die Kontrolle von Menschen, die es nicht benutzen und am liebsten erst mal alles ausdrucken. Menschen, die weder von den technischen Grundlagen eine Vorstellung haben, noch damit umgehen können. Doppelt schlecht.

Man stelle sich vor man packt 144 Menschen mit diesen gewalttätigen „Killerspielen“ in einen Raum. Dort bleiben diese Menschen ohne Licht und mit viel Pizza. Was wird das? Ein grandioses Wochenende für alle. Gerade als ich noch kein schnelles Internet hatte ging es auf LAN-Partys immer ab. Das Zock-Wochenende war meine erste große LAN-Party. (Bei einer LAN-Party, treffen sich einige Menschen mit ihren Computern und spielen verschiedene Computerspiele zusammen.) Reihenweise leuchtende Bildschirme. Viele Menschen, mit denen man ein gemeinsames Hobby teilt. Echte Gesichter zu den Nicknamen. Es wurde gezockt. Ich war ein

Jahr zu jung für die Veranstaltung. Pssst, nicht weiter sagen. An diesem Wochenende schlief ich vielleicht 6 Stunden insgesamt. Es wurde am Tag gespielt, es wurde bei Nacht gespielt, es wurde am nächsten Morgen gespielt. Okay, nachts wurden hauptsächlich Pornos geschaut und getauscht. Aber auch gezockt! Bis dann irgendwann das Wochenende vorbei war.

Ich schlief gerade, da riss Daniel mich aus dem Schlaf. Er sagte irgendetwas. „Was?“, sagte ich völlig verschlafen. Ich verstand seine Antwort nicht richtig, aber er wollte wahrscheinlich weiterspielen. Ich starte meinen Rechner. Windows booted. Ich hatte erst 20 Minuten geschlafen. Er so: „Nein, penn weiter, wir laden noch Filme.“ Na danke, Rechner wieder aus. Den Kopf wieder auf den Tisch. Erstaunlich bequem, wenn man müde genug ist. Ich schlief schnell ein. Es gab irgendwo auch Schlafplätze, aber wer weiß, ob die Leute meinen Rechner anfassen. Dabei war mein Rechner nicht gerade auf dem neusten Stand, aber wenn er nun weg wäre??! Ich war schon paranoid.

Ich aß auch genau eine Pizza an dem Wochenende. Verdammt hatte ich Hunger nach drei Tagen. Ich hatte mich zwar um ausreichend Cola gekümmert, aber für Essen war einfach keine Zeit. Ich musste mich für die nächsten Turniere anmelden, noch das nächste Spiel installieren und es gab noch so viele Filme und Musik. Und Fortpflanzungsvideos.

Den Schlaf und das fehlende Essen konnte man schließlich auch zu Hause nachholen. Das Gefühl in einem Haufen netter Menschen zu sein, die die gleichen Interessen haben wie man selbst, ist toll. Eine Gemeinschaft. Mit diesen netten und genauso „verrückten“ Menschen jeden Tag über das Internet verbunden zu sein, beruhigte mich etwas.

Zurück von der LAN. Mein Alltag sah so aus: Tür auf, in mein Zimmer gehen, Computer anschalten, Rucksack und Jacke ausziehen. In der Reihenfolge. Der Rechner ging immer vor. Auch wenn ich in den Schulferien aufstand, wurde zuerst der Rechner gestartet und dann ging ich Cornflakes holen. Meine

Eltern waren auf der Arbeit. Essen gab es bei Oma. Erst ICQ starten (das ist ein Programm mit dem man seine Freunde direkt anschreiben kann), danach die aktuellen News lesen, dann Counter Strike spielen!

Als Anfänger Counter Strike zu spielen muss sehr frustrierend sein. Jedenfalls für die anderen. Hahaha! Bei Counter Strike muss man die Umgebung kennen, wissen wie das Spiel reagiert, wie die Waffen reagieren, ein Gefühl für das Timing haben und sehr schnell zielen können. Gegner hören, Umgebung kennen, durch die Wand treffen. Bäm! Moorhuhn für Fortgeschrittene.

Die armen Mütter, die mit aggressiven Kinder leben müssen, weil ich sie online immer platt gemacht habe. Sorry, ich konnte das einfach zu gut. Da rollen Köpfe, im wahrsten Sinne des Wortes. Headshot, Double Kill und Monster Kill dröhnt es aus meinem Zimmer. Es war später Nachmittag an Heiligabend. Ich war schon einige Stunden damit beschäftigt Counter Strike

zu spielen. Es lief mal wieder erstaunlich gut. Dem Anlass entsprechend fügte ich @ X-Mas zu meinem Nicknamen hinzu.

Ich war warm gespielt. Die Runde lief ganz gut, hatte aber nur noch 45 Health Points. Zwei Gegner übrig. Ich stand im Haus und musste vorsichtig sein. Ich hörte Schritte von rechts. Draußen war jemand. Plötzliche Stille. Der steht garantiert an der Kiste. Die Wand anpeilen und Feuer frei. Bbbratz! Tot, durch die Wand. Schritte links neben dem Haus. Ob ich den auch durch die Wand...? Ich versuch es mal. Bbbratz! Zweiter Kill, yay!

Am Ende stehen alle von ihrem Schreibtisch auf und machen etwas anderes. In den Medien kommt man als Counterstrike-Spieler ganz schlecht weg. Ich war definitiv zu jung für diese Spiele und tue keiner Fliege etwas zu leide. Ich bin so ein scheid-netter Kerl, das macht mir schon selbst Angst. Ich erinnere mich an einen Scherz aus meiner Informatik-Klasse: "Wir spielen alle Killerspiele. Wir sind gefährlich, schauen sie

sich doch nur den Alex an.” Die Lehrerin schaut zu mir. Ich sitze da, mit meinen unschuldigen rehbraunen Augen. Absurd.

Computer und das Internet haben es schon schwer, im Vergleich zu z.B. Atomkraft. Wie hat man das eigentlich bei Atomkraft gemacht? Da sagte jeder: „Hey, billiger Strom. Super Sache!“ Und was machen wir mit dem verstrahlten Müll? Mhh. Vergraben ist eine gute Idee. Wir sehen es nicht mehr und außerdem ist das eigentlich auch nicht unser Problem. Sollen sich die Deppen nach uns darum kümmern. Wie bescheuert kann man sein?

Ich fing an mich für Netzkultur, Netzjargon und Leetspeak zu interessieren. Leetspeak ist eine lustige Sache. Früher wurde es benutzt um zu zeigen, wie unglaublich viel Ahnung man vom Internet hat. Leetspeak ist eine „Sprache“, in der Buchstaben mit ähnlichen Zahlen ersetzt werden. Leet von Elite. Leet in Leetspeak wird zu 1337. Die Ähnlichkeit sieht man, oder? Damit wird dann geschrieben. Ein kleines Beispiel: „Hallo, wie geht es dir?“ heißt dann: „h4ll0, w13 93h7 35 d1r?“ Die 4 ist

ein A. Die 9 ein G. Das E wird zu 3. Eine „Insider-Sprache“
sozusagen. Nicht besonders schwer zu lesen, wenn man einen
höheren IQ als ein Knäckebrot hat.

Heute wird es meist ironisch oder übertrieben benutzt. Ich
stehe auf so etwas. Ironie und Sarkasmus sind gute Freunde
von mir. Also benutze ich die Zahl oft subtil, so oft wie es
möglich ist. Da ich einen Telefonanbieter gefunden habe, bei
dem man sich verschiedene Handynummern aussuchen kann,
landete die 1337 auch in meiner Handynummer.
Glücklicherweise kann man sich die Zeichen auf seinem
Nummernschild auch aussuchen und so schaffte es die 1337
auf mein Nummernschild. Ratet mal wie mein Blog heißt?
www.1337core.de. Kann man das hier eigentlich anklicken und
wer googlet nach „Blog“, wenn er das Wort nicht kennt?

Angriff auf das Netz.

Immer wieder tauchen diese Menschen auf, die nicht wissen
was ein Browser (damit sieht man sich diese lustigen
Internetseiten an) ist. Das hält aber niemanden davon ab, etwas

über dieses böse Internet zu sagen. Die Kluft zwischen den Offline- und Onlinemenschen ist groß. Das geht meistens zu Lasten des Internet, weil die Offline-Menschen das Zeug sowieso nicht brauchen. Denen ist das egal, ob da morgen alles zu ist. Im Moment sind die Offliner in der Überzahl. Langfristig haben wir vielleicht die besseren Karten. Ein kleiner Hoffnungsschimmer?

Die Angriffe auf das Netz gingen weiter. Ein weit verbreitetes Vorurteil unter Offline-Menschen: "Das Internet darf kein rechtsfreier Raum sein." Wie lange wir wieder diskutiert haben bis die Offline-Menschen das verstanden hatten. Die Daten liegen irgendwo auf einem Rechner oder Server und der Besitzer muss sich an die Gesetze des jeweiligen Landes halten. Das war schon immer so. Doch erst mal wurde das Internet hingestellt, als würde dafür kein Gesetz gelten. Einige Offline-Menschen glauben das heute noch. Der digitale Wilde Westen. Es zeichnet sich die Blinde-Kuh-drauf-hauen-Methode ab. Mal wieder.

Keiner hat einen Plan, aber es lässt sich niemand abhalten sein Nicht-Wissen in Medien breit zu treten. Offliner halt. Hätten die mal jemanden mit Ahnung gefragt, würden die nicht so einen Unfug labern. Es ist ungefähr so, als würde man mich zum Paarungsverhalten von Bulldoggen befragen. Ich habe keine Ahnung. Fragt einen Hundezüchter. Aussagen, nach dem Motto: „Internet ist Teufelszeug“ kommen auch gerne mal in die Papierzeitung. Papier, das wehrt sich nicht. Im Gegensatz zum Internet, das wehrt sich manchmal. Der Schrei nach Überwachung, Regelung und Zensur kommt auf. Wer da schreit kann man sich denken. Bringt schon seit Jahren nichts, aber trotzdem wollen die immer mehr. Die sind erst zufrieden, wenn sie ins Schlafzimmer gucken können. Warum auch nicht? Niemand hat was zu verbergen oder etwa doch?

Ich muss sagen, dass sich das Internet in den letzten Jahren immer öfters wehrt gegen Überwachung oder anderen Gesetzen, die Bürgerrechte einschränken möchten. Das erste Mal hat das so richtig bei der Vorratsdatenspeicherung funktioniert. Das konnte auch jeder verstehen und die konnten

sich nicht herausreden. Also wurde dagegen protestiert und später hat es das Bundesverfassungsgericht gestoppt. Vorher interessiert es keine Sau, ob der Staat gegen das Grundgesetz verstößt. Die machen das auch geschickt: Erst mal Sachen raus hauen und warten ob sich jemand beschwert. Da man den Mist fast nie verstehen kann, wird dann weiter gemacht. Den Rückgängig-Button gibt es hier nicht. Es interessiert weder den Bürger noch die Medien. Offliner schon gar nicht.

Wie kann das sein? Was sind denn da für Leute unterwegs? Da fragt man sich, ob dort jemand versteht was Überwachung bedeutet. Bei Sätzen wie: “Es geht nicht darum, dass wir zu einem Überwachungsstaat werden, sondern lediglich darum, zu speichern, wer wann mit wem und wo telefoniert hat.” zweifelt man vor allem an der Intelligenz und an unserem politischen System. Später steht auch schwarz auf weiß, dass diese ganzen Maßnahmen nicht dafür genutzt werden, wofür man sie durchgedrückt hat. Auf der Telekommunikationsstatistik aus 2009 steht Kinderpornografie in der letzten Zeile. Nicht mal für einen Balken hat es gereicht. Ganz oben steht Drogenhandel.

Da beschwert sich auch keiner. Warum? Ist der Mensch zu bequem, zu blöd oder stoned? Im Netz bekommt man so etwas mit.

Wo ist das Problem? Das Problem sehen wir jeden Tag, wenn wir in den Spiegel schauen. Gefangen im Alltag. Im Mikrokosmos. Da findet man viele Menschen, die sich nicht einen Hauch für die Welt um sich herum interessieren. Die sich mit Selbstrechtfertigung ihr blödes Verhalten schön reden. Es fehlen Eier. Die Eier in der Hose. Von mir aus auch Eierstöcke. Es fehlt der Mut, mal so richtig auf die Kacke zu hauen, wenn etwas falsch läuft. So etwas haben wir hier nicht. Yes, we could – lass mal die anderen machen. Ich muss noch Fernseh kucken oder so. Macht mal selbst.

Kostenloskultur?

Einer der häufigsten Vorwürfe, die wir uns anhören müssen ist, dass wir alles kostenlos haben möchten. Ein Satz später fällt dann noch das Wort „Raubkopie“. So wie das Netz plötzlich da

war, waren auch plötzlich die Filme, Musik und Fotos im Netz. Es wusste niemand woher und ob man das darf. Es war da und man konnte herunterladen, ohne dass der andere etwas verliert. Das hat jeder gemacht, der es konnte.

Warum soll ich in einen Laden gehen, wenn ich mir das gleiche in 30 Sekunden zu Hause downloaden kann? Das konnte man nicht mal bezahlen. Die Industrie lebt von ihren physikalischen Kopien, doch wir kommen aus einer digitalen Welt. Hier werden Dinge vermehrt, ohne dass jemand weint. Da ist nichts weg, das wird verdoppelt. Jesus hat auch das Brot kopiert (vermehrt) und den haben sie an das Kreuz genagelt. Später wurden Hexen verbrannt und jetzt sind Nerds die digitalen Zauberer. Schafft schon mal Holz bei. Gleich wird es warm.

Der Musikanwalt schreibt dir Post, will Geld und haut dir auf die Finger. Weil es jeder macht und die Forderung völlig überteuert ist, machen die damit einiges an Schotter ohne zu merken, dass die Downloader ihre Kunden sind bzw. Kunden waren. Denn wir kaufen auch, wenn uns das Zeug gefällt. Das

heißt, in erster Linie sind die meisten Menschen von diesen Mafia-Methoden ziemlich angepisst. Dann sollen sie doch ihre Inhalte aus dem Internet löschen. Einfach den Anbieter anmeckern und schon ist es weg. Stattdessen wollen die das ganze Internet unterwerfen, damit sie auch gleich die Herrscher über alles werden. Geht's noch?

Im 21. Jahrhundert kann jeder kopieren: Musik, Filme und Inhalte. ("Doktorarbeit" streiche ich an der Stelle.) Doch die Firmen sind unglaublich schwerfällig, deshalb versuchen sie an ihrem Geschäftsmodell fest zu halten. Konservativ. Geschäftsmodell aus der Konserve? Alle anderen gehen pleite, wenn es nicht mehr läuft und hier wird so lange das Gesetz gebogen bis jeder seinen persönlichen Stasi-Agenten zugeteilt hat. Es ist natürlich nur für die Sicherheit und um die Menschen zu schützen. „Vertrauen sie mir.“ Nein, ich vertraue euch kein Stück. Ihr schert euch einen Dreck um die Menschen, Daten, Wissen und die Erde. FFFUUUUUU (Fuck You).

Früher habe ich viele CDs gekauft, weil sie so aussahen als wären sie gut. Die konnte man sich im Laden nicht mal anhören. Zu Hause merkte ich dann, was für einen Schrott ich da im CD-Player drin habe. Teilweise hatte ich dann auch mal ein Hörbuch dabei und wusste nicht wieso. Hä? Das kann ich mir jetzt sparen. Danke, Internet.

Irgendwann muss sich jemand mit Ahnung von Technik mit denen getroffen haben. Dann gab es plötzlich DRM. Digitales Rechtemanagement. Eine technische Lösung für einen Offline-Gedanken. Was im Prinzip eine Einschränkung der normalen Möglichkeiten ist. Jetzt darf man einen Musiktitel nur dreimal brennen und auch nicht mehr kopieren. Wer hat sich den Mist ausgedacht? Offliner. Die fanden das toll. Kontrolle und so. Es ist aber nicht schön in einem Käfig zu leben und weil man sich das hier aussuchen darf, kauft man es halt nicht.

Es war bescheuert und das leuchtete sogar dem Otto-Normal-Nutzer ein. „Warum kann ich die Musik nicht brennen? Ich habe es doch bezahlt!“ Das ist wie bei einem Staubsauger, den

man nur für drei Räume benutzen darf. Dann musst du beim Hersteller anrufen und weitere Benutzung zahlen. Das kommt noch besser: Wenn die Firma pleite ist, funktioniert dein Staubsauger nicht mehr. Das ist DRM. Schrott. Und Jeder hat es gemerkt. Wer sich das ausgedacht hat, kauft auch keine Musik online. Für die Sachen geben Internetmenschen Geld aus und genau die werden von DRM genervt. Die eigene Kundschaft. Der Kunde ist alles, außer König. Menschen, die das mit sich machen lassen sind dumm.

Offliner sind grundsätzlich zu unfähig, Online-Konzepte vorzulegen. Die GEMA bekommt es heute noch nicht gepeilt sich mit Youtube zu einigen. Egal wie lange ich brauche um dieses Buch hier fertig zu schreiben, diesen Satz kann ich wahrscheinlich stehen lassen. Das ist so bescheuert, dass es sogar die Rechteinhaber merken. Die beschweren sich selbst schon. Überall kann man Einigungen erreichen, sogar die Amis. Die können Serien und Filme online schauen. Die dürfen über „Fair Use“ Inhalte remixen, wie sie lustig sind, ohne dass

jemand mit der Abmahnkeule kommt. Hier nicht. Mal wieder Pech gehabt.

Das reicht denen aber aus, um die Überwachung ins Internet zu holen. Da kommen Vorschläge auf EU-Ebene, da flattern dir die Ohren. Eine Whiteliste (Liste mit „guten“ Webseiten) für das Internet oder alle Pakete untersuchen lassen. Das ist so, als hätte man eine Behörde, die Texte auf Papier erlauben muss oder dass jeder Brief geöffnet wird, um ein „Okay“ dafür zu geben. Das hört sich nicht besonders nach Freiheit an. Interessiert aber auch keine Sau. Internet: Endlich mal was Gutes für die Menschen gemacht. Wahrscheinlich ohne Absicht.

Urheberrechtlich geschützte Inhalte werden heute häufiger gelöscht als das vor ein paar Jahren der Fall war. Das heißt, man sucht etwas, doch da gibt es nichts. Panik? Nö. Wenn der Inhalt aus dem Netz verschwindet, dann ist er halt weg. Es wird einigen Kiddies öfters langweilig sein, aber man kann erstaunlich gut ohne leben. Wenn es keinen ordentlichen

digitalen Weg gibt, dann halt nicht. Dann freut man sich umso mehr, wenn ein unbekannter DJ seine Tracks veröffentlicht und man neue Helden entdecken kann. Das Netz ohne Bushido kann eigentlich nur besser werden. Dann findet man Kreative und sagt sich: „Kostenlose Musik und Geiler Typ? Wann gibt es das Album und wo ist die Tour?“ Funktioniert auch.

Es gibt einige wenige Film-Projekte wo man mit 5,- € und zwei Klicks den Download hat. Wenn es nur um die Daten geht und man es genauso leicht vervielfältigen kann, wie jeder bei sich zu Hause, dann muss man das am Preis merken. Man muss kein Genie sein, um das zu kopieren. Ich fand schon MP3-Alben, die teurer waren als die CD. Was soll der Mist? Da läuft etwas erstaunlich falsch mit der Preis-Leistungsgestaltung. Wenn die Bosse das nicht kopieren, dann bleibt mit eurem Content wo ihr seid. Ist mir doch egal. Ich freue mich auf die nächsten Remixes auf Youtube und gehe als Fan auf Konzerte. CDs habe ich kaum noch. Out.

Bei Filmen sieht es ähnlich aus. Da wird die siebzehnte Liebeskomödie mit Ben Stiller gemacht und man wundert sich, warum das wenig Schotter einfährt. Da ist bestimmt das Internet schuld, oder nicht? Die letzten Kinofilme, die ich mir ansah, wurden von anderen ausgesucht. Ich weiß die Gesellschaft zu schätzen, aber die Filme waren völliger Schrott. Ich saß im Kino und fragte mich wann diese Intelligenzbeleidigung vorüber ist. Das Geld lohnt sich nicht.

Die Menschen wollen ihre Sachen teilen. Mein Lieblingszitat zum Thema Filesharing. „Wenn ich den Ferrari, von meinem Nachbarn mit einem Klick kopieren könnte, ohne dass er seinen verliert, dann würde ich es tun.“ Fies ist es, wenn man mit den Sachen von anderen Kohle verdient. Noch fieser ist es, wenn man aus diesem Grund die Volksüberwachung baut.

Viele meiner Texte gibt es für lau im Netz.

Trollitiker und Staat

Das Problem ist klar. Wir kennen die Offliner nur zu gut. Alles, was die nicht verstehen, ist böse und alles mit Technik geht schief. Deshalb versuchen wir schon seit Jahren, dass bei Vater Staat so wenig Daten wie möglich gesammelt werden. Es geht früher oder später schief. Der beste Datenschutz sind Daten, die man nicht hat. Unser Staat versteht das nicht. Wir wollen dort keine Daten, weil dort mal „Ups, ein Laptop wurde gestohlen“ oder alles gehackt wird. Die Möglichkeiten des Missbrauches sind hoch – zu hoch.

Das Problem haben aber auch einige Firmen, weil Sie wahrscheinlich die Leute einstellen, die den IT-Beruf gewählt haben, weil sie gerne Solitär spielen. Noobs. (Als Noob bezeichnet man einen „Anfänger“ im Netzjargon) Also lasst unsere Daten da, wo sie sind. Es funktioniert einfach nicht. Zum Thema Sicherheit komme ich später noch.

Wie kann man denn 10 Jahre Internet, Entwicklung, Wissen und Technik gleichzeitig verschlafen? Warum gibt es so viele

Pseudospezialisten. Entweder bin ich so gut oder die so schlecht. Ich weiß es nicht. Vielleicht bin ich auch der Depp und alle anderen finden es normal. Kann ja sein.

Es gibt eine ganze Menge Menschen, die das Internet für sehr wertvoll halten und sie würden gerne noch einige Jahre, „all Inclusive“ benutzen. Ohne Einschränkung oder Angst. Doch diese Unsicherheit wurde schon längst geschaffen. Selbst bei einer eigenen Webseite können Briefe ins Haus flattern, die tausende Euro Abmahnkosten beinhalten. Bei uns ist man als aktiver Internetnutzer mit einem Bein schon im Knast oder im Rechtsstreit. Jeder will sich die Taschen voll machen, aber nicht nur so ein bisschen. Richtig voll machen, natürlich ohne was dafür zu tun.

Wo wir gerade bei „All Inclusive“ sind. Netzneutralität. Die Provider (das sind die, die dir den Zugang zum Internet bereitstellen) wollen gern mehr Geld einnehmen. Die wollen auch so richtig volle Taschen. Deshalb wollen sie nicht nur Geld für den Zugang, sondern auch Geld z.B. von Youtube,

weil dort so viele Daten über die Leitung gehen. Im Gegenzug dazu werden deren Daten bevorzugt behandelt. Das hört sich genauso unfair an wie es ist. Jeder Furz darf etwas ins Internet schreiben und hochladen. Doch wie viel Spaß macht das noch, wenn man auf dessen Video ewig warten muss? Richtig keinen. Es ist unfair und doof. Das Internet ist ein Medium und das soll neutral bleiben. Es soll einfach da sein und funktionieren.

Dann gibt es noch eine andere ich-mache-mir-die-Taschen-voll Variante, bei der wir mehr zahlen sollen, wenn wir "mehr" haben wollen. Allerdings ist "mehr" eigentlich normal. Genauso wie bisher. Im Prinzip will man uns für die gleiche Leistung mehr Geld aus der Tasche ziehen. Das heißt, man hat nur das WWW und sonst nichts. Alles andere z.B. Chat, E-Mail muss man extra bezahlen. Das verstehen manche Politiker nicht. „Wenn man das teurere Paket kauft, hat man doch alles“. Ja, genau darum geht es, der Internetdienst soll nicht zerstückelt und in Preisklassen eingeteilt werden.

Für Politiker mit kruden Gedanken wurde ein neues Wort geboren: Trollitiker. Eine Mischung aus Troll, aus dem Netzjargon und Politiker. Ein Trollitiker spielt gerne Napoleon im Netz. Es gibt einen Trollitiker, der hätte so gerne Internetüberwachung, weil jemand auf seinen Namen eine Plastikmuschi bestellt hat. Was zum Teufel geht bei dem vor? Bei einem Klingelstreich fordert der die Stasi. Ein Trollitiker haut so etwas zum Warm machen raus. Das kommt dann auf Papier und Offliner nicken heftig. „Jaaaa, will ich haben.“ Geht weg.

Wahrheitsbieger. Russisches Lügenroulette. Man weiß nie ob der gegenüber gelogen hat oder ob gerade zufällig die Wahrheit dabei war. Ich will wissen, wie Menschen auf die Wahrheit reagieren, also spreche ich es aus.

Was machen die armen Schweine ohne Netz? Wo prüfen die, ob die Informationen stimmen? Erfahrung ist trügerisch. Klar, es hält dich – eventuell und mit Glück - davon ab, den gleichen Fehler nochmal zu machen, aber stattdessen kann man immer

wieder Neue und Schlimmere machen. Inkompetenz kann man nicht ausrotten. Denn um Inkompetenz zu erkennen, braucht man genau die Fähigkeiten, die dich kompetent machen. Teufelskreis.

Dabei geht es oft nicht um Fachkompetenz, sondern um Handlungskompetenz. Das sind Leute, die sich „Rettet das Klima“ auf ihr Benzin-Auto kleben. Für den Aufkleber hat es gereicht, aber für mehr leider nicht. Schade, Reallife.

Unser Wissen.

Langsam veränderten sich einige Dinge in meinem Umfeld. Ich nehme nicht mehr alles hin, was man mir erzählt. Nicht weil ich gerne dagegen bin, sondern weil ich es gerne etwas genauer weiß. Mein Vater empfahl mir ein Medikament mit den Worten: “Das hilft.” Im Nachhinein muss ich bei Medikament eigentlich Anführungszeichen machen. Da saß ich nun vor meinem Internet und den Tabletten. Google ich mal.

„Was sind das für Tabletten? Was ist drin und warum?“ Und so befragte ich die Weltgehirnmaschine nach „Homöopathisches Medikament“. Ich tippe es bei Google ein. Ich muss erst mal tief Luft holen: „Gleichartiger Schmerz“? Die Theorie ist, dass man sich giftige Stoffe in geringer Dosierungen zuführt, um gesund zu werden? WTF? (Was zum Teufel?) Unlogischer geht es auch nicht mehr, oder? Ich habe jeden Inhaltsstoff gesucht und alle sind giftig. Dazu in einem Verhältnis, dass man es nicht mehr nachweisen kann. Ich versuche den Sinn zu verstehen, doch es gelingt mir nicht. Fieberdelirium?

Das ist nicht nur völlig unlogisch, sondern auch wirkungslos in allen Studien (mal abgesehen von dem Placebo-Effect, den man auch hat, wenn man Tic Tac lutschen würde). Wer findet es glaubwürdig, dass der gleiche „Schmerz“ in geringerer Dosierung Linderung bringt? Es gibt schon komische Dinge auf der Welt, aber das? Wenn jemand vom Fahrrad fällt, trete ich nach und schreie: „Schmerz hilft, du Sack!“ Es gibt auch ein homöopathisches Mittel gegen Herzstillstand. Da nippelt nachher noch einer ab, weil ihr immer so Blödsinn erzählt. „Ich

mache jetzt A und will zu B. B passiert aus einem völlig anderen Grund. A war richtig.“ Denkfehler. Selbsterfüllende Prophezeiung. Ich wählte den klassischen Weg. Ins Bett legen, Tee trinken und nichts tun. Ich wurde gesund. Unglaublich! Danke, Internet.

In der Schulwoche hing ich immer am Rechner. Immer. Jeden Tag. Wieder das Übliche: Surfen, lesen, chatten, zocken. Irgendwann ging der Blick neben den Monitor, durch das Fenster. Es ist dunkel. Ich kann nicht sagen seit wann es dunkel ist. Eben war es noch hell, da war ich mir sicher. Wie viel Uhr ist es? Ein Blick auf die PC-Uhr. Kurz vor Mitternacht. Oh, zu spät. Morgen ist Schule. Abendessen vergessen. Schnell noch ein paar Cornflakes essen und schlafen. In den Ferien das gleiche Muster.

Wissen im Netz ist erst mal ein Informationsoverkill. Da darf man sich aber nicht in die Hose machen, denn man kann alles nacheinander lesen. Das Problem ist nur, dass man im Netz nie fertig wird. Sucht.

In der Schule lernten wir den Umgang mit dem Computer. Also, die anderen lernten es. Mein Lieblingssatz war: „Ich weiß.“ oder „Kenne ich schon“. Ich war dort – man mag es kaum glauben – der Clown und Klassensprecher. Sarkasmus, Ironie und doofe Witze waren schon damals meine Spezialität. Klassensprecher war ich, weil sonst keiner wollte und ich mich um Dinge gekümmert habe. Like a Boss.

In der Schule lernt man über das Internet vor allem, dass man nichts aus Wikipedia kopieren soll. Das mag erst mal einleuchten, weil jeder den Text ändern kann. Das fällt aber in der Regel auf und wird dann rückgängig gemacht. Es sei denn, die Katze beißt sich selbst in den Schwanz. So wie bei Karl-Theodor von und zu Guttenberg. Der hat einige Vornamen. So kam jemand auf die Idee noch einen bei Wikipedia hinzu zufügen. Lustig wurde es dann, als viele Medien von Wikipedia den Namen abgeschrieben haben. Wie schon erwähnt, sieht man bei Wikipedia die Änderungen und so wurden Einzelnachweise gefordert. Da Spiegel Online

allerdings behauptet, Karl-Theodor hätte sich selbst so vorgestellt, hatte man schnell den falschen Nachweis. Schleife.

Erstaunlich wie viele Journalisten dort abschreiben. Mit dem Hintergrund ist es vielleicht nicht so schlecht, dass man uns in der Schule erzählt das nicht zu tun. Wer sich allerdings etwas mit Wikipedia auskennt, der weiß dass es unten Quellenangaben gibt, die man sich gerne ansehen darf. Dort findet man oft auch weitere Informationen, mit denen man etwas anfangen kann.

Dabei darf man nie vergessen, dass Wikipedia das größte Wissensprojekt überhaupt ist. Hast du eigentlich studiert? „Klar, ich bin Student an der Universität von Wikipedia.“ Das ist kostenloses Nachschlagewerk und Fernstudium für jeden Nutzer im Internet. So viele Studiengänge oder Ausbildungsthemen könnte man auf den Inhalt auf Wikipedia, Internet und Praxis reduzieren. Ach was, reduzieren? Im Netz hat man sogar mehr. Das sollte man natürlich Niemandem unter die Nase reiben. Das lernt man auch im Internet.

Das heißt auch, dass sich unsere Einstellung zu Wissen ändern muss. Es wurden so viele Projekte ins Leben gerufen, die Informationen und Daten für alle verfügbar machen sollen. Daten dürfen nicht monopolisiert werden. Jeder kann daraus Wissen machen. Informationen und Daten sind noch kein Wissen. Die Bedeutung dieser Daten und die Zusammenhänge mit anderen Daten ergeben Wissen. Dabei kann man noch genügend falsch machen.

Man könnte die meisten Sachen besser machen, wenn man den Inhalt, hübsch verpackt, in ein Video zusammenfassen würde. Als Lehrer würde man dann nicht jedes Jahr Repeat (Wiederholung) machen und auf das nächste Burnout hin arbeiten, sondern quasi Wissen updaten und Inhalte verbessern.

Wenn ich etwas lernen will, dann schaue ich, ob es ein Video davon gibt. Wenn nicht, dann Text. Je nachdem wie gut oder schlecht es der Schreiber erklären kann, lernt man es schneller oder langsam. Eine Schule bei der man sich den Lehrer

aussuchen kann. Bequem, auf Knopfdruck und in seiner eigenen Geschwindigkeit. Wie geil wäre es, wenn wir das alles so machen. Wenn Mathematik ein Youtube-Kanal hätte und ich es mir ansehen kann, wann ich es will. Zukunft. So schnell wie wir sind, dauert es noch 100 Jahre.

Gebt den Kids Computer und Netz, dann haben sie immerhin die Voraussetzung, schlau zu werden. Was muss ein Kind können, das eine Zukunft haben will? Lesen, Schreiben, Rechnen, Internet. Informationen beschaffen, bewerten, sortieren. Daraus Regeln und Grundsätze ableiten. Vernetzen und Zusammenarbeiten. Training, Training, Training. Mit anderen Menschen umgehen können. That's it!

Was wird stattdessen getan? Es wird kaputt gemacht.

Generationsprobleme?

Es gibt seit Jahren Angriffe der Offliner auf unser Internet. Zum Beispiel: Netzsperrern gegen Kinderpornographie. Der Vorwand wechselt eigentlich ständig zwischen Terrorismus,

Pornographie, Glücksspiel oder andere ausgebeutete Probleme. Onliner mit Ahnung wissen: Wer Inhalte einstellt, dem kann man auch einfach den Hahn abdrehen. Internetseiten können ohne Probleme vom Hoster (dort sind die Daten gespeichert) gelöscht, zurückverfolgt oder gesperrt werden. Das funktioniert immer. Die Netzmenschen nannten es: „Löschen statt sperren.“ Da musste man wieder wochenlang diesen Offline-Affen erzählen, wie das Internet funktioniert und dass ihre „Idee“ nichts bringt.

Netzsperrern sind willkürliche Stoppschilder im Internet und für Nerds in 20 Sekunden zu umgehen. Wenn eine Frau überfallen wurde, dann kommt die Polizei mit ihrem großem Stoppschild, damit niemand sieht was passiert ist. Wie wäre es denn mit helfen? Das war wieder so eine grandios-doofoe Idee, die sich hartnäckig hielt. Die Trollitikerin bekam den Namen Zensursula. Wochen oder sogar Monate lang musste man über den Schwachsinn reden, erklären und sich zu Hause über die Dummheit aufregen.

Bis sich sogar Hilfsorganisationen für Vergewaltigungsoffer zusammen schlossen, um diese Maßnahme zu stoppen. Das Ziel, den Verbrecher auch wirklich zu fassen, ist wichtiger als Stoppschilder aufzustellen. Da verkaufen uns die Politiker das Verstecken von Straftaten als „gute Idee“ und kaum einer merkt es. Warum nicht? Weil die Offliner denen das abkaufen.

Die armen Schweine sind nicht mit dem Netz aufgewachsen. Die müssen die Informationen schlucken, die man ihnen vor die Füße wirft. Am Anfang haben die Offliner sich noch gewehrt. Wahrscheinlich weil dort niemand wusste wie man so etwas im Internet überhaupt angehen kann. Ich habe selbst schon Seiten löschen lassen. Eine E-Mail reicht aus. Das sollte auch für die Polizei zu schaffen sein, doch ich bin mir nicht so sicher. Von der Polizeigewerkschaft kommen auch nur fragwürdige Vorschläge in Richtung Internet. Im Internet „Streifen fahren“ und so ein Quatsch. Wie soll das gehen? Ratet mal, was für Leute dort die Strippen ziehen? Offliner! Einer schlimmer als der andere. Die haben Internetmordgedanken. Wir machen Notwehr.

Da wird aus bescheuerten Gründen eine Zensur-Infrastruktur gefordert. Das Internet hat immer schuld. Das wehrt sich so selten. Wenn irgendwo jemand Amok läuft, sollen erst mal böse Internetseiten gesperrt werden, obwohl das eine mit dem anderen nichts zu tun hat. Ihr seid doch nicht ganz dicht. Liegt es am Alter? Ist es ein typisches Generationsproblem?

In der Kindheit wirkt für uns alles natürlich. Die Welt, in der wir aufgewachsen sind, halten wir für normal. Alles was als Jugendlicher passiert ist aufregend und neu. Doch wenn wir älter werden, fangen wir automatisch an, neue Dinge abzulehnen. Liegt da das Problem? Vermutlich wird es mir auch so gehen. Es ist eine Mischung aus Generationsproblem, erschwert durch die Tatsache, dass nicht alle Menschen Technologie verstehen? Dazu noch eine Brise Inkompetenz und schon hat man unsere jetzigen Probleme.

Nächster Tag: Freitag. Nur 3 Stunden Schule, wegen den Ferien. Perfekt! Im Bus nach Hause war gute Stimmung.

Zuhause angekommen. Stille im Haus. Niemand da. Alle arbeiten. Wie immer. Rechner an. Online! Freundesliste. Erst mal schauen wer online ist. Ein paar Freunde steigen früher aus dem Bus aus. Die waren immer vor mir online. Ich war etwas neidisch. Es waren endlich Ferien. Ich konnte lange auf bleiben, yay.

Ich trollte mit Freunden, wo ich noch nicht mal wusste dass es Trolling heißt. Trolling nennt man allgemein Störkommunikation, die von der ursprünglichen Diskussion ablenken will. Es wird aber auch als Universalwort benutzt, wenn man jemanden verarscht. Wenn viele Trolle mitmachen und es beleidigend wird, dann hat man einen sogenannten „Shitstorm“.

Es war spät und langweilig. Ich war mit ein paar Freunden im Chat. Wir wollten etwas ausprobieren: „Wir geben uns Mädchennamen.“ Gute Idee! Als sexybabe15 angemeldet. Bestimmt schreiben uns irgendwelche Deppen an. Das wird doch lustig, oder? Und es wurde lustig. Ein Privatfenster

erscheint. „hallo du“. Noch ein privates Chat-Fenster erscheint. Noch eins. Fünf Fenster offen. Oh Gott, es funktioniert. Sekunde für Sekunde kommen mehr Fenster. “willst du cs?” („cs“ ist hier die Abkürzung für Cybersex, bis auf die Momente wo es Counter Strike heißt.) Erst mal ordentlich die Fenster geordnet, damit man alle im Überblick hat und “hey” tippen.

Hahaha! Was für arme Trottel. Traue nie dem Internet. Schnell noch eine Fake-E-Mailadresse machen und die ganzen „Privat-Fotos“ kassieren, da es aber verständlicherweise nur Männer waren, konnte ich damit wenig anfangen. Interessant, wie viele Menschen nach drei Sätzen ihr Nacktfoto durch das Netz schicken. Wenn es denn am Ende ihr echtes Foto war. Wir lachten bis 4 Uhr nachts über die Aktion.

Im Netz lernte ich erst mal Leute aus meiner Region kennen. Man sieht sich online, chattet und trifft sich am Wochenende in der Stadt. Trinkt was und fährt mit dem letzten Bus nach Hause. Als Nerd trinkt man dann halt Cola, während sich andere die alkoholischen Sachen rein hauen. Die Wahl der

Kneipe fiel auch nicht schwer. Es gab nur einen Laden, der vom Jugendschutz noch nie etwas gehört hat. Da waren alle in dem Alter und es waren viele. Dementsprechend groß war der Nervenkitzel, wenn das Gerücht herum ging, dass es bald eine Razzia geben wird und die gab es auch. Tatütata. Panik.

In den Schulferien chattete ich zwei Wochen jeden Tag mit der lieben Laura. Sie saß vor ihrem Rechner. Ich saß vor meinem Rechner. Jeden Tag: Nachricht hin. Nachricht her. Ein 12 Stunden Chat. Aufstehen, Rechner starten und Sie war wieder da. Es ging um Gott und die Welt, wie man so schön sagt. Wir wurden Freunde und unternahmen außerhalb etwas zusammen. Die Ferien gingen zu Ende. Sie war dann öfters offline. Sie hängt wohl doch weniger vor dem Rechner als ich, aber wundert das? Kein Kellerkind.

Es ist auch ein Phänomen, dass es Menschen gibt mit denen man sich super per Text versteht, aber wenn man sich dann offline unterhält ist es eher fad. Jedenfalls ist mir das schon passiert. Ich weiß noch, wie das erste Reallife-Treffen mit einer

meiner Bekanntschaften war. Inkompatibel. Keine Chance. Ich habe keine Ahnung wieso. Fotos hatten wir getauscht, es lag jetzt nicht daran, dass wir uns hässlich fanden. Nach dem Treffen haben wir uns gegenseitig ignoriert. Funkstille.

The Kids.

Wenn man ziemlich häufig mit seinem Computer beschäftigt ist und auch nichts anderes tun will, dann fällt irgendwann auf, was man nicht macht. Zum Beispiel: Etwas mit seiner Familie unternehmen. Das wurde sowieso schwieriger durch die teuflische Pubertät, aber danach auch nicht unbedingt besser. Zu Hause hatte ich auch meine eigene, private Kluft zwischen online und offline. Meine Eltern waren wenig begeistert, dass ich mich eigentlich nur mit dem Internet und Computer beschäftigen wollte. Aber irgendwie stieß mein Vater mich auch mit der Nase drauf, als ich eine eigenen Internetseite wollte und sie auch bekam. Internet. Juhu.

Danach spielte ich mit HTML (damit baut man Internetseiten) herum. Genauso sah es auch aus. Hintergrundbilder, wo man den Text nicht mehr erkennen konnte und solche Späße. Je mehr ich mir die Mühe machte, umso hässlicher wurde es. Es war jetzt keine typische, blinkende MySpace-Webseite, aber schon schlimm. Meine Webseite war mit 15 Jahren natürlich absolut ober peinlich.

Man kann so ziemlich alles und jeden lächerlich finden. Was ich damals gelernt habe, machen heute noch Firmen im Netz durch. Meistens wenn sie etwas erstellen, wo der Kunde reagieren kann z.B. eine Fanpage bei Facebook. Wenn man als Firma dann Blödsinn macht, bildet sich schnell ein Shitstorm aus dem wütenden Internetmob. Die reißen dir die virtuelle Bude vom Kopf. Irgendwie faszinierend, was da passiert.

Ich beschäftigte mich mit meiner Internetseite und so kam es, dass mir eines Tages Geld angeboten wurde, dass ich über Glücksspiel schreibe. Den Text sollte ich selbst schreiben und die Seite sah eigentlich ganz seriös aus. Jedenfalls die

maximale Seriosität, die bei dem Thema möglich war. Ich fand es damals natürlich toll, Geld dafür zu bekommen. Ich freute mich über 20,- € Taschengeld auf meinem Paypal-Konto. Juhu, nicht mehr weit bis zum Internetmillionär.

Später lernte ich was begehrter Inhalt im Netz bringt. Ich hatte eine Anleitung mit der man Streams von Kino.to herunterladen konnte. Das brachte so viel Besucher, dass ich gut 15,- € im Monat mit der Werbung auf meiner Webseite „verdiente“. Allerdings war mir klar, dass diese Anleitung jetzt nicht unbedingt die legale Benutzung fördert und so löschte ich das Ganze nach wenigen Monaten. Zu viel Angst. Was ist, wenn die mir mein Kinderzimmer stürmen? Außerdem hatte ich noch andere Artikel, die Leser brachten. Zum Beispiel mein Review über den Gina Lisa Porno. Es ist schon interessant, wie viele Leute nach so etwas suchen. Im Nachhinein peinlich für beide Seiten. Ihr Schweine!

Heute muss man dem Techniker genauso viel Vertrauen entgegenbringen wie einem Arzt. Mit diesen Maschinen macht man Privatsachen. Ganz private Privatsachen.

Ich sitze an einem Rechner und sollte ein paar Trojaner herunter schmeißen und den Rechner prüfen. Gesagt, getan. Es lief gerade eine Reparatur, die einige Zeit beschäftigt war. Ich war am Essen, vor meinem eigenen Rechner, wie so oft. Dann ging der Bildschirmschoner des Kunden-PCs an. Mich lächelt eine ältere, nackte Dame mit riesigen Brüste an. Oha! Das nächste Foto wird eingeblendet. Die gleiche Frau, diesmal vorne über gebeugt, streckt sie ihre behaarte.... Ihhh, um Schlimmeres zu verhindern, sprang ich vom Stuhl auf und schaltete den Bildschirmschoner aus. Puuuuh. Hab ich dem Kunden eigentlich die Hand geschüttelt? Ich versuchte sämtliche Gedanken in diese Richtung zu verdrängen.

Ein anderer Tag, ein anderes Notebook. Diesmal einer Bekannten. Ein anderer „Computerfachmann“ kümmerte sich normalerweise darum. Ahja. Ich schaue mir den Rechner an.

Bingo, ein Solitär-Administrator. Völlig falsch konfiguriert und voller Sicherheitslücken. Ich könnte einen 12 Jährigen auf den Rechner lossetzen und er könnte das Gerät hacken. Ich suchte ein Programm im Browser, doch immer wieder wurden mir „komische“ Webseiten vorgeschlagen. Verschiedene Pornoseiten und Suchbegriffe, die angeklickt wurden. „blond girl fucked with big dick.“ Autsch, ich sollte das nicht lesen. Als Nerd muss man auch die Fresse halten können. Diskret und so. Wenn möglich sollte man es auch nicht in einem Buch erwähnen. Immerhin ohne Namen.

„Willst du, dass man sieht, auf welchen Erotikseiten du unterwegs bist?“ NEIN! Und schon hat man einen Überwachungsfeind mehr.

Digitale Menschen

Der Kampf zwischen Online und Offline. Die jüngeren Generationen wachsen mit dem Internet und seinen Vorteilen auf. Die wissen, wieso wir es brauchen. Es wird später schwieriger, Menschen zu finden, die mit dem Internet nichts

anfangen können. Einem Menschen, der das Internet nicht kennt, ist es schwer zu erzählen, was daran so gut sein soll. Solche Menschen wissen nur das was man darüber in den Medien hört.

Was sagen die zum Internet? Dort werden wehrlose Menschen abgezockt. Killerspieler und Terroristen sind dort. Da wundert es mich nicht, dass niemand von denen das böse Internet mag. Spam und Abzockerei ist schon ärgerlich, das liegt aber auch daran, dass sich keiner um die Probleme kümmert. Man kann solche Probleme lösen, ohne das wir uns im Überwachungsnetz befinden müssen.

Seit Jahren wird den Leuten in Hinsicht auf Internet und Sicherheit viel Müll erzählt. Allein die Sache mit den Abofallen war schon schlimm. Da wird eigentlich „kostenlose“ Software zum Download angeboten und am Ende wollen die dann doch Geld. Ich kenne viele, die bezahlt haben, weil die noch nie mit Anwälten zu tun hatten. Da haben die meisten Leute Angst und bezahlen für nichts. Herzlich Willkommen im

Internet. Gauner machen Millionen aus Luft. Irgendwann wurde die ganze Methode für illegal erklärt und trotzdem wurde noch kein Betrüger verurteilt. Da bekommt man mehr Ärger, wenn man sich die Bravo Hits herunterlädt. Das ist doch nicht normal. Für die da draußen vielleicht. Hier drin fühlt es sich komisch an.

Was ist, wenn wir nicht gewinnen? Was ist, wenn unser Internet plötzlich wie in China aussieht? Wir können keine 30 Jahre warten, bis alle das Internet im Schneckentempo verstanden haben. Wir haben keine Garantie, dass es nicht doch jemand schafft und uns irgendeinen Müll aufs Auge drückt, wie es bei der Vorratsdatenspeicherung schon passiert ist. Dort wurden alle besuchten Webseiten einfach mal so 1 Jahr lang gespeichert. Das haben wir nicht verhindert und es war da. Bäm!

Die Mehrheit hat irgendwann verstanden, dass Überwachung doof ist und sind dagegen vorgegangen. Überwachung ist eigentlich nur cool, wenn man Diktator ist. Digitale Menschen

wollen alles jetzt und direkt. Freiheit, jetzt. Download, jetzt. Internet, jetzt. Wir hassen warten. Warten ist doof. Langweilig. Gott sei Dank haben wir dafür Smartphones entwickelt. Jetzt können wir, in Sekunden der Langeweile, wenigstens im Internet surfen.

Wir brauchen eigentlich nicht mal Inhalte von Außen. Es machen sehr viele Leute Inhalte für das Netz. Der Nutzer zahlt mit seiner Aufmerksamkeit, Reichweite, Däumchen hoch, Retweets und Links. Er zahlt in Zuschauerzahlen. Mit Respekt für seine Arbeit. Er zahlt einen fairen Preis, nicht weil er muss, sondern weil er will – als Fan. Da gibt es im Netz viel mehr Möglichkeiten als bisher.

Schatten

Da wo Licht ist, ist auch Schatten. Das Internet kann nur so böse sein, wie der Mensch. Langsam lernte ich die dunkle Seite des Netzes kennen. “The Internet Is For Porn!” Im Internet gibt es so viele, viele Pornos! Schöne, Erotische, Eklige und

Widerliche. "Sex" ist eines der häufigsten Suchbegriffe im Internet überhaupt. Es ist absolut unmöglich zu leugnen, dass man noch keinen Pornofilm gesehen hat. Jede Sekunde schauen sich 30.000 neue Internetnutzer Sexvideos an. Im Prinzip hat jeder, der mal vor einem Suchfenster saß und unbeobachtet war, „Sex“ eingegeben. Gerüchte besagen, dass manche sogar Sex miteinander machen. Wer hätte das denn gedacht?

Der virtuelle Schulhof. 4Chan ist ein Board auf dem „anonym“ Fotos gepostet werden. Alte Fotos werden gelöscht, damit wieder Platz für Neue ist. 4Chan ist so etwas wie die dunkle Ecke auf dem Schulhof des Internets. Dort werden lustige Memes geboren und Trolle finden eine Beschäftigung. Man findet lustige Fotos neben gespaltenen Schädel und erhängte Menschen. Scheinbar nur um andere zu schockieren. Der Schock ist aber meistens bittere Realität. Die Dinge kommen aus der Welt. Reflektiert im Netz. Die Welt ist gut und schlecht.

4Chan kann auch lustig sein. Meistens mit Memes. Das ist ein bestimmtes Konzept in verschiedener Form, dass sich schnell verbreitet und kopiert wird. Man findet dann eine ganze Menge lustiger Fotos, Sprüche, Videos und Animationen dazu. Aber sie fallen auch immer wieder mit Trolling auf. Das geht von harmlos bis Stalking. Wenn man Foren liest, zweifelt man auch manchmal an der Menschheit. Viele Menschen können so nicht miteinander umgehen, deshalb verstricken sie sich in persönliche Anfeindungen und Diskussionen. Trolle, die andere Trolle füttern, um sich dann zu ärgern. Ein Trollfelsenkreis.

Aber „Hey, was soll's“ das Netz ist groß genug für alle. Solange sie sich im Netz austoben und da draußen niemanden wirklich auf den Sack gehen. Leute, die sonst nicht gehört werden, müssen erst mal ins Netz schreien und erwarten Aufmerksamkeit. Kleiner Tipp: Wenn man was sinnvolles zu sagen hat, hören mehr Leute hin. Außerdem ist der wütende Internetmob manchmal ganz hilfreich und dann bin ich froh, dass wir die haben. Das ist der einzige Gegenpol zu den

radikalen Offlinern. Ich schätze sie jedenfalls nicht als ein großes Problem ein. Das Problem für das Netz sind diese kleinen Napoleon-Fans.

„kleinefotze18 möchte mit dir befreundet sein“ erscheint auf meinem Bildschirm. Oh Mann, was ist mit der los? Anonymität weckt viele Ausdrucksformen, da man sich (normalerweise) nicht über die Konsequenzen Gedanken machen muss. Ein Freifahrtschein für Deppen, aber auch eine Chance. Trolling ist Internetstörkommunikation. Bescheuert und hat trotzdem ihren Sinn. Das ist wie früher: Wer schlechte Nachrichten überbringt, wird gerne mal geköpft. Deswegen werden unangenehme Dinge nicht ausgesprochen. Wer seinen Kopf behalten will, der sagt es anonym. Trolle sind vielleicht mal hilfreich, wenn es mal hart auf hart kommt.

Wir müssen lernen, locker damit um zu gehen. „Don't feed the troll“ (Füttere nicht den Troll) gilt auch für das echte Leben. Deppen gibt es immer, aber man muss sich nicht unnötig den Kopf darüber zerbrechen. Manchen Leuten kann man nicht

helfen und die wollen auch nicht. Das spart einiges an Zeit, Energie und Nerven im Reallife. Wer Trolle füttert, darf sich nicht wundern wenn er gebissen wird. Das Internet bzw. der Mensch ist so. Ich kann auch nichts dafür. Wenn die Leute keine Manieren haben, sollte man sich mal fragen wo sie das lernen sollen.

Oh, Reallife.

Mein bester Freund wollte plötzlich eine Freundin. So eine Richtige. Mit Knutschen und so. Da hatte ich Nachholbedarf. Knutschen konnte ich schon, aber ich war zwischenmenschlich völlig verpeilt. Das sind Dinge, die man verpasst, wenn man nur vor Maschinen sitzt. Gott sei Dank ist Verpeiltheit heute cool. Glück muss man auch mal haben. Früher wurde man schief angeschaut, wenn man zu einem Witz „LOL“ sagte. Heute geht das. Soziales kann man nachholen. Wie funktioniert das überhaupt?

Wer gab mir Antworten? Das Internet. Am nächsten Tag tippe ich meine Frage in Google. Ich fand ein paar Foren. Die

Antworten waren hauptsächlich „bleib so wie du bist“. Das konnte eigentlich nur von Frauen kommen. Toll, da schütten die Männer ihr Herz aus und fragen sich warum sie zu doof sind eine Beziehung zu führen und die schreiben: „Mach einfach weiter so, irgendwann wird es schon funktionieren.“ Was soll das für ein Tipp sein? Ich wollte mehr darüber wissen. Mein bester Freund gräbt die Frauenwelt an und ich war der Nerd-Sidekick. Das kann doch nicht alles sein. Also weiter im Netz gesucht. Wie geht man das als Nerd an? Natürlich mit Psychologie. Die Betriebsanleitung für den Menschen. Also las ich alles, was ich über Psychologie finden konnte.

Ich stieß auf einen interessanten Thread (so nennt man ein Thema in einem Forum.) Jemand fragte in einem Psychologieforum und bekam Antwort von Sparkle. Später mischte sich Don Corleone ein. Vor allem machte er den Leuten klar, dass sie ihren Arsch in die Welt bewegen müssen. Raus in die große, weite Welt? Oh Gott. Immerhin konnte ich dann darüber bloggen.

16 Jahre alt, ging es in einen Technoclub. Elektronische Musik mochte ich schon im Kindergarten. Da mein bester Kumpel eher der Hip-Hop-Mensch ist, blieben wir nicht lange. Ich wollte bald wieder hin. Einige konnten da so richtig cool tanzen. Man könnte mal tanzen lernen. Wie tanzt man denn bitte auf Techno oder House? Google sagt mir, dass es sich „Melbourne Shuffle“ nennt. Sieht für Normalos nach Grashüpfer aus. Ich fand es cool.

Es gibt eine Community mit How-To Videos, wo die Schritte langsam gezeigt werden. An der Stelle mal ein „Danke“ an euch Leute! Ich fing an vor dem Spiegel zu üben. Erst langsam und dann irgendwann zur Musik. Nach einigen grobmotorischen Versuchen sah es einigermaßen aus und passte zur Musik. Ich konnte mich bewegen. Also wieder ab in den Club und probieren. Mit dem Bus in die Stadt und auf die Tanzfläche. Lläuft! Ich bekam sogar Komplimente und die Leute fragten wo ich so gut tanzen gelernt hab. Och, wo könnte ich das wohl gelernt haben? Na, im Internet! Klingt komisch, ist aber Internet.

Ich lernte die rothaarige Sara kennen. Sie konnte tanzen, war älter als ich und hübsch. Ich nannte sie Grashüpfer. Sie tanzte auch so. Wir waren in einem kleinen, dreckigen Club. Alle älter als ich. Leere Tanzfläche. Wir saßen auf einer Couch. Sie: „Willst du auch?“ Gerolltes Geld und weißes Pulver. Ich nehme nicht an, dass sie jetzt Kuchen backen will. Ich musste nicht überlegen: „Nein, danke.“ Drogensucht und Entzug hab ich auch mal gegoogelt. Hört sich nicht gut an, lass ich besser mal. Ich bin mit einer Sucht schon völlig zufrieden.

Doch Sara hatte ja einen Plan: „Wir wollen die Nacht durch tanzen.“ Ach so! Na, das kann ich auch ohne weißes Pulver. Ich war ja LAN-Party erprobt. Um 1 Uhr ging es in eine andere Disco. Weniger Drogen und mehr Leute. Sogar Türsteher. Ich wurde nicht kontrolliert. Mein Trick war es, so an den Türsteher vorbei zu gehen, als würde ich jedes Wochenende hier sein. Dick machen und selbstbewusst auftreten.

Reallife chatten hatte ich irgendwie raus. Ich konnte mich mit der Welt draußen anfreunden. Der Club war der Hammer. Es war dunkel, eng und großartig! Stundenlang wurde getanzt und Moves gelernt. Erschöpft und glücklich ging ich nach Hause. Geiler Abend. Danke, Internet.

Salat!

Ich saß mal wieder vor meinem Rechner und surfte durch die Weiten des Internet. Da stieß ich auf ein Video über Tierhaltung und Schlachtung. Iiiihhh. Wie da die Tiere gequält werden kann man sich kaum ansehen. Tote Tiere in den Mixer und später dann auf meinen Teller? Ich bekomme da nicht besonders Appetit. Ich konnte es mir kaum ansehen, da war mir der Text lieber. Nachdem ich einiges über Ernährung gelesen habe, landete ich wieder bei einem Video dazu. Es ist schon traurig zu sehen, wie ein Wesen um sein Leben kämpft und man weiß, dass es keine Chance hat. Ich halte mich selbst für nett. Doch wie nett bin ich denn wirklich, wenn ich mir eine Schnitzel mache? Es gab nur eine Konsequenz: Ich werde Vegetarier. Von 0 auf 100%.

Meine Familie war mehr oder weniger geschockt. Ich habe kaum Gemüse gegessen und war plötzlich Vegetarier. Was kann ich dafür? Das Internet war Schuld. Je mehr ich über Tiere als Essen las, umso ekliger fand ich es. Dagegen las sich das Zeug über Vegetarier gut und sogar gesund. Ich hatte mir da noch nie solche Gedanken darüber gemacht. Als Vegetarier bekommt man da Dinge zu hören, die mich an der menschlichen Intelligenz zweifeln lassen.

Sätze wie: „Dir fehlen doch dann wichtige Stoffe.“ Welche denn? Das konnte mir niemand sagen, war ja klar. Mal schauen was das Internet schreibt. Da war natürlich nichts dran, sonst wären Vegetarier schon ausgestorben. Da wird man Reallife getrollt ohne Ende. Dabei gibt es Bodybuilder, die sich vegetarisch ernähren. Die haben Muckies wie Berge. Außerdem haben wir noch Brad Pitt. Der ist Vegetarier. Hallo? Der ist offiziell cool.

„Warum isst du kein Fleisch? Fleisch schmeckt doch so gut.“
Ich kann es nicht mehr hören. Wenn Erde schmecken würde,
hätten wir schon längst den Planeten aufgefressen. Wir
schaffen das auch noch zu rechtfertigen, immer! Das kann der
Mensch. Sein Selbstbild biegen, bis man gut ist. Psychologie.

Damit Vegetarier-Sein auch besonders schwer ist, gibt es kaum
Auswahl für unterwegs. Bei einer Würstchenbude kann man
maximal Pommes essen. Juhu, Pommes. „Bitte drei Portionen.
Ich hab Hunger.“ Ich muss dazu sagen, dass ich kein
Veggiemissionar bin. Mich nervt diese unsinnige Diskussion.
Solange mir niemand völligen Bullshit über Vegetarier
erzählen will, bin ich zahm. Jeder wie er denkt, aber ich freue
mich, wenn ich andere Vegetarier treffe.

Post- was?

Nachdem viele Leute private Dinge ins Netz geschrieben
haben, war die Panik wieder groß. Als extremer Gegenpunkt

gibt es „Post Privacy“. Was kommt nach der Privatsphäre? Das Paradebeispiel ist der Teilen-Button auf Youporn. Alles veröffentlichen und darauf vertrauen, dass man dadurch keine Nachteile hat. Irgendwo in einer idealisierten Welt, mit unendlicher Toleranz, funktioniert das. Davon sind wir Lichtjahre entfernt. Das Leben trollt dich jeden Tag.

Dank der jahrelangen Angst-Kampagne der Medien über Privatsphäre im Internet, veröffentlichen manche Menschen gar nichts mehr. Früher führten einige meiner Bekannten sehr interessante Onlineprofile, wo man merkt was für ein Typ sie sind. Heute sehe ich dort, vor meinem geistigen Auge, einen dürren Strohhallen vom Winde verweht.

Ein Beispiel. Sie hat ein fast totes Profil auf Facebook, nur der Chat wird noch benutzt. Doch diese Vorsicht ist nur oberflächlich. Denn bei einer alten Community liegt noch ihr uraltes Profil mit hunderten Fotos ihrer Freunde, Gästebucheinträge und anderen Sachen aus ihrer Jugend.

Ich schaue mir die Fotos an und lese die Beiträge, doch ich weiß genau, dass sie 5 Jahre alt sind. Mein eigenes Profil gibt es dort auch noch. Ohne Fotos, aber mit den selben blöden Antworten. Als ich sie darauf hinwies hieß es: „Mein Arbeitgeber liest hier mit.“ Jetzt frage ich mich – und euch – hat sie etwas falsch gemacht oder soll der Besucher toleranter sein? Kann der kein Datum lesen? Ist der intolerant, neugierig oder schmeißt er dich raus, wenn er dein altes Online-Profil findet? Der hat seine Kindheit wohl übersprungen oder verdrängt. Passiert das später mit jedem?

Die Leute sollen endlich damit klarkommen. Wieso auch nicht, man tippt ganz alleine im Kinderzimmer an dem Computer herum und kann nicht genau sagen wer es wann findet und lesen wird. Vorsicht beim Veröffentlichten im Internet ist angebracht, aber aus Angst muss man nicht alle Schotten dicht machen. In den meisten Fällen wird überhaupt nichts passieren. Es kann zwar manchmal peinlich werden, aber so ist das Leben. Gewöhnt euch dran. Im Netz könnt ihr schon mal üben.

Ich wurde wach und hatte Schmerzen. Zahnschmerzen. Scheiße! Kein Schmerzmittel in der Nähe und auch keinen Zahnarzt. Wer ist um drei Uhr nachts erreichbar? Google. 24 Stunden geöffnet. Kommen sie herein und nehmen sie sich ein Cookie. Ich muss wissen was da los ist. Sonst muss ich womöglich noch ins Krankenhaus. Ich konnte mit solchen Schmerzen natürlich nicht einschlafen. Google half mir beim Suchen und weiß genau, an welchem Tag und um welche Uhrzeit ich Zahnschmerzen hatte. Ja und weiter? Hart wird das Ganze, wenn ich zehn mal nach „Rauchen aufhören“ suche und dann die Krankenkassenbeiträge erhöht werden, weil sie dich als Raucher einstufen. PS: Ich rauche nicht.

Ich blätterte einige Foren durch, um herauszufinden, was die Symptome bedeuten könnten. Es waren wohl die Weisheitszähne, die manchmal weh tun, wenn sie sich Platz machen. Meine Zahnärztin hatte mal gesagt, dass ich mir da keine Sorgen machen muss. „Was ist wenn es schlimmer wird?“, fragte ich mich. Wo bekomme ich jetzt noch Schmerzmittel her? Ich fand bei Google die nächste

Nachapotheke. Bingo! Das beruhigte mich schon etwas und so schlief ich später wieder ein. Danke, Google. Danke, Internet.

Als Lösung für das Privacy-Problem hilft die Regel: „Denke nach, bevor du etwas veröffentlichst.“ Das neue „Denk bevor du sprichst“. Doch wer ständig online ist posted auch gerne mal Sachen, wo man ins Fettnäppchen tritt. Firmen können davon ein Lied singen. Je nachdem wie laut man das macht, finden sich ein paar Nutzer zusammen, die darauf reagieren. Ungeschriebenes Internetgesetz.

Die Frage ist, ob sich die Technik oder der Mensch anpassen soll? Ich denke, es muss sich beides anpassen. Der Mensch sollte darauf achten, wo er Daten verstreut und die Technik muss so sicher sein, dass sie bei unterschiedlichen Berechtigungen keine Fehler macht. Es geht um Transparenz und Toleranz. Je transparenter ich bin, umso angreifbarer werde ich. Transparenz ist für viele Aktivitäten im Netz wichtig.

Firmen brauchen Transparenz, damit die Kunden dort, mit gutem Gewissen, ihr Geld ausgeben können. Politiker mögen keine Transparenz, wir zwingen sie aber. Deshalb weinen die Trollitiker alle über das Internet.

Hack the Planet.

Da ich sowieso computergeschädigt war, interessiert mich auch Sicherheit und vor allem Unsicherheit. Hacker sind so cool. Ich wollte wissen „wie“ und „wo“ das funktioniert. Mehr so aus der Langeweile heraus. Wenn es Leute gibt, die mehr als zehn mal Sony hacken können, dann ist das bestimmt nicht sooo schwer. Allerdings wusste ich auch, dass ich für alles gerade stehen muss und ich bin doch so ein braver Junge.

RTL zog gerade in einem Beitrag über die Gamescom her. Gamer wären stinkende, ungepflegte Weicheier. Der Beitrag sollte irgendwie lustig gemeint sein, wie man sich später versucht zu erklären. Allerdings war er verletzend und gemein.

RTL lernt gerade, was ein Shitstorm im Internet ist. Ihr Forum und ihre Facebookseite wurden von wütenden Zockerkindern geflutet. Hihhi, aus dem Internet zurück getrollt. Ich las mir durch, was in der RTL-Community geschrieben wurde. Es brachte mich auf die Idee mal ihre Seite zu testen. Kann man da was hacken? Schon irgendwie. So fand ich eine Lücke, die es mir erlaubt Code auf der Webseite einzuschleusen. Um das zu testen spielte ich mit Javascript Pop-Ups herum in dem „GAMEZ“ stand. Soweit, so schlau. Allerdings konnte man den Spaß nicht mehr löschen. Das Pop-Up sahen einige Leute und schaffte es bis in die Presse. Aus journalistischer Sicht macht sich so ein „zwischenzeitlich wurde die Webseite gehackt“ immer gut.

Im Prinzip die gleiche Sicherheitslücke stellte ich im Petitionssystem vom Weißen Haus fest. Da kann jeder mehr oder weniger sinnvolle Vorschläge machen, die andere dann „mitzeichnen“ können. Ich konnte bei jeder Petition dort auch Code einschleusen. Irgendwie muss man das auch testen können, also setze ich ihnen zu Demonstrationszwecken Musik

in eine Petition. Das hat funktioniert. Wenn Musik läuft, dann funktioniert das auch mit Schadprogrammen. Danach wurden Benachrichtigungsmails geschrieben und Daumen gedrückt.

Ich rechnete fast damit, dass mich ein Sondereinsatzkommando aus dem Schlaf reißt, um den „bösen Hacker“ zu fassen. Ich schlief schlecht. Es kam dann – Gott sei Dank – anders. Eine Mail aus dem Weißen Haus. Ich war nervös. Lebenslängliches Einreiseverbot? Nein, sie sagten: „Danke!“ Puuh, Erleichterung. Bitte. Schnell und vorbildlich reagiert. Ich gehöre zu den Guten, die Frage ist nur ob die anderen das auch wissen.

Eine kritischere Sicherheitslücke fand ich bei der NATO. Ich sage mal „Local File Inclusion“. Das war heißer Stoff, damit könnte man auf den „Research and Technology“ Server zugreifen, auf denen auch Mails liegen. Meine Hacking-Liste kann sich schon sehen lassen. Da wollte man sogar ein Interview mit mir machen. Cool, ein eigenes Interview. Ich bin ja schon fast ein Popstar. Nein, mal ernsthaft. Das Netz ist ein

Minenfeld. Ich war dort und habe ein paar entschärft. Darf man das überhaupt? Ja, es gibt einen kleinen Unterschied zwischen Sicherheitslücken finden und Lücken ausnutzen. Der Unterschied ist zwar nur wenige Befehle groß, aber es ist ein relevanter Unterschied. Sicherheitslücken finden ist: „Hey, ich habe gesehen, dass deine Haustür offen ist. Es wäre sicherer, wenn du die zu machst.“ Sicherheitslücken ausnutzen ist böse. Wo habe ich hacken gelernt? Kurz Überlegen: Im Internet.

Es gibt genügend Text, Video und Bildmaterial mit dem man es lernen kann. Genauso wie das andere Zeug das ich aus dem Netz gelernt habe. Es hat irgendwie mehr Charme als meine Spielsachen. Ich fand Gefallen an der Geschichte und hielt die Augen offen, was sich noch anbietet. For the lulz. (Nur zum Spaß)

Gerade manövriert sich Ansgar Heveling geschickt in den Shitstorm. Ich verfolgte alles über Twitter. Er redete von einem Krieg um das Internet und das die Netzgemeinde ihn verlieren wird. Ja, den „Krieg“ kenne ich. Die Reaktion der

„Netzgemeinde“ lies nicht lange auf sich warten. Es gab Videos wo sein Text vorgelesen wurde, mit passenden Bilder von Adolf Hitler. Es wurde sich viel fremdgeschämt und gelacht. Was will man da auch machen, wenn jemand Krieg mit Internetnutzern anzetteln will? Ich kenne den Krieg von dem er redet. Es geht dabei aber nicht nur um das Internet. Es geht um Bürgerrechte und irre Trollitiker, wie er selbst. Es geht um unsere Welt.

Was tat ich? Ich sah mir dessen Webseite an. Könnte man die hacken? Nicht so. Es sei denn man würde das Passwort wissen. Ich twitterte die Loginseite und überlegte mir wie ich das machen würde. Keine zwei Minuten später bekam ich eine Antwort. Jemand hat das Passwort erraten. Benutzername und Passwort ist Vor- und Nachname. Ernsthaft? Es funktionierte! Ich musste laut lachen. Es kann nicht sein, dass jemand den Vornamen für ein Passwort hält. Es ist kein Passwort, sondern eine Einladung.

Also bastelte ich einen Link mit der Seite und dem Passwort. Die Leute probierten es natürlich aus und schon waren sie „drin“ in der Webseite. Sie konnten damit die Inhalte der Seite ändern. Was würden die Leute tun? Ich wusste es nicht. Wenige Minuten später wurde der Rücktritt auf Hevelings-Seite bekannt gegeben. Muhahaha. Kurz darauf wurde ein weiterer Artikel veröffentlicht, der vom „eigenen“ Versagen spricht. LOL. Ich musste so lachen und die Leute auf Twitter lachten mit. Es stand einige Stunden so auf der Webseite. Am Ende des Tages bedankten sich mehrere Twitterer bei mir. „Danke für diesen Tag. Ich habe viel gelacht.“ Der Krieg ist die Hölle.

Ich musste nicht mal selbst etwas tun, es hat völlig gereicht auf Twitter ein paar Retweets (Nachricht wird weiterverbreitet) zu bekommen und es nimmt seinen Lauf. Vermutlich haben sich dort über hundert Leute ausgetobt. Trotz vieler heftiger Reaktion hat er es nicht verstanden, sondern fühlte sich sogar noch bestätigt. Offliner, unverbesserlich. Ich sag es ja: Es bringt nichts sich mit denen über das Internet zu unterhalten.

Trotzdem sind das Leute, die es beeinflussen. Das muss sich ändern. Nehmt den Trollen mal das Mikrofon weg.

Man wird im Internet getrollt, manchmal ist man selbst der Troll oder es wird hart zurück getrollt. Ich trolle zurück. Das ist einer der wenigen Verteidigungsmechanismen, die das Internet hat. Trollartige Notwehr. Da gibt es sonst nicht allzu viel. Wir klicken Petitionen in die Tausender. Wir können Shitstorm. Wenn es hart auf hart kommt, müssen wir auf die Straße gehen oder eine Partei gründen. Die Partei haben wir. Aarrrr.

Menschen vom Gegenteil überzeugen funktioniert nicht, wenn die nicht offen für die Gedanken sind. Sturheit. Diskussionen machen nur mit den richtigen Gesprächspartnern einen Sinn. Was mischen die Offliner sich auch immer ein? Lasst die Finger vom Netz! Lasst doch mal Leute mit Ahnung darüber reden. Gibt es noch genügend andere Dinge, die ihr falsch machen könnt? Bis wir dem Uhl das Internet geklärt haben, können wir uns teleportieren.

Wer will denn im Netz unterwegs sein, wenn der Staat mit horcht? Das macht doch keinen Spaß mehr. Manchmal denke ich mir, ich schmeiße mein Modem weg und wähle CDU. Dann könnt ihr mich alle mal.

Für die Probleme, die man hier vorgeschoben hat, gibt es schon längst Lösungen, die man nicht mal kaufen muss. Wenn man da etwas Organisation rein bringen würde, dann müsste man nicht mehr weinen, weil das Internet so böse ist. Dann könnten wir aufräumen, wenn notwendig.

Im Grunde sind viele Systeme, die man da draußen findet löchrig. Das liegt vor allem an diesen Möchtegern-Webmaster und Solitär-Administratoren. Warum gibt es die? Das findet man heraus, wenn man sich in den Schulen und Unternehmen umschaut. Das Thema Sicherheit hat da keine Priorität. Hacker sind aber nicht die Bösen. Sicherheitslücken entstehen bei den Programmierern oder dem Anwender selbst. Die bekommen das nicht hin. Ein freundlicher Hacker zeigt dem Entwickler die Fehler auf und bekommt dafür keinen Cent. Ich bin gut im

nicht Geld verdienen. Man könnte solche Lücken auch gnadenlos ausnutzen und sich die Taschen dabei voll stopfen. Geht auch.

Die bekannteste Hackertruppe war LulzSec. Die legten sich nicht nur mit verschiedenen Geheimdiensten an, sondern leakten (veröffentlichten) auch einiges an Benutzernamen und Passwörtern. Im Internet werden ständig fremde Daten veröffentlicht. Jeden Tag ein paar andere. Jeden Tag wird gehackt. Da viele Nutzer für jeden Dienst das gleiche Passwort benutzen kann man sich in mehrere Dienste einloggen. Ein Wink mit dem Zaunpfahl. Das lernt man auch nur auf die harte Tour im Netz.

Bei einem anderen Hack ging es um eine Spieleplattform. Ein Hacker hat die kompletten Nutzerdaten veröffentlicht. Da lassen sich auch immer lustige Statistiken machen. Wie viele Leuten nutzen völlig unzureichende Passwörter? Über 2.500 Nutzer haben dort das Passwort 123456 benutzt. Manchen können sogar bis 7 zählen. Oh Mann!

Da ist jeder Hinz und Kunz am Rechner und wundert sich dann. Dabei hätten wir das Passwortproblem schon längst behoben, wenn wir nicht umgeben wären von Noob-Entwicklern und Steinzeitschulen. Das wäre mal eine sinnvolle Stunde in der Schule. Medienkompetenz, Sicherheit und Passwortmanagement. Als Schüler hätte man wirklich etwas davon. Das kommt auch irgendwann, nur so 40 Jahre zu spät. Heute lernt man das auf die harte Tour. Danach steht das Internet wieder doof da und die Leute haben Angst. Schlecht.

Anspruchslos.

Ich hab die Schule gehasst, weil ich es gewohnt war mich nur mit Dingen zu beschäftigen, die mich interessierten. Dafür waren die Noten erstaunlich gut. Ich fing Wirtschaftsinformatik an. Endlich mal Informatik. Schwerer Fehler. Wir hatten „lehrreiche“ Textverarbeitungsstunde. Eher reich an Leere.

Wir mussten zu zweit an einem Rechner sitzen. Total gelangweilt von den sechs Stunden davor, wollten wir eigentlich nur noch nach Hause. Aber was blieb uns anderes übrig? Also saßen wir da und warteten bis die Stunde Textverarbeitung anfängt. Die Lehrerin kam und gab uns erste Anweisungen. Wir starten Word. Wir schrieben erst mal einen Text ab. Wie spannend. Vor lauter Aufregung schlief ich fast ein.

Mir fielen kurz die Augen zu. Ein Kumpel stieß mich an. „Hey, nicht pennen. Du musst wenigstens mit uns leiden.“ Langsam gelang es mir, mich wieder auf die Lehrerin zu konzentrieren. Sie sagte was. „Ihr müsst den Mauszeiger links neben das Wort ziehen, dass ihr markieren möchtet.“ Ach du scheiße! Ist das jetzt ihr Ernst? Hier sitzen Leute, die sind jede freie Minute am Rechner, denen wird geläufig sein wie man ein Wort markiert. Ich musste lachen und warf meinem Kollegen ein WTF-Blick (What The Fuck?) rüber. Er lachte auch.

Später in der Berufsschule hatten wir ähnliche Probleme. Wenn es ein neues Thema gab, waren wir zu schnell fertig. Was soll man die restliche Zeit machen? Schließlich musste auch der letzte „Ich mag eigentlich nur Computerspiele“-Schüler es verstehen. Am Anfang waren ich und mein Kumpel noch motiviert. Wir saßen in der ersten Reihe. Doch die Euphorie legte sich schnell, als wir merkten, wie viel Freizeit wir dort hatten. Wir entdeckten den Spaß an Endlosschleifen, die den Computer zu müllen oder spielten auf dem Super Nintendo Emulator.

Wir sollten etwas programmieren und waren mal wieder fertig. Also ab ins Internet, allerdings wollte ich mich nicht unbedingt an einem Rechner in der Schule anmelden. Hier sind theoretisch Leute mit Ahnung, da könnte ein Sniffer (liest Datenverkehr im Netzwerk) mit laufen. Die meisten Mitschüler wissen nicht was das ist und werden es in diesen drei Jahren auch nicht erfahren. Es erklärt, warum es Solitär-Administratoren gibt. Leider.

Wir spielten Bomberman im Kooperationsmodus. Zwei Player, eine Map. Es gibt Power-Ups und sogar Pets mit Spezialangriffen. Ich explodierte. Also im Spiel. Ich vergaß, dass wir in der Klasse sitzen. „Verdammt!“ Der Lehrer wundert sich über meinen Ausruf und kam nach hinten. „Seid ihr schon fertig?“ Wir waren lange fertig. „Wenn jeder fertig ist, können wir ja die Lösung an die Tafel schreiben. Wer ist noch fertig?“ Es geht nur noch ein Finger, außer unseren beiden, nach oben. Cool, wir haben also noch Zeit. Vielleicht schaffen wir noch den Endgegner.

Das brachte uns den Spitznamen: „Die Experten aus der letzten Reihe“. Es gab keine Probleme. Den Stoff nahm man im Schneckentempo durch. Je nach Ablenkungsgrad stand dann mal die Note 2 statt 1 auf dem Zeugnis. Ich habe mich manchmal gemeldet, wenn es sonst niemand wusste. „Sie melden sich auch nur bei den schweren Fragen, oder?“ Ja, da wache ich manchmal auf.

Die Ausbildung kann man auf drei Bücher, Praxis und maximal zwei Jahre kürzen. Dann sollte eigentlich der letzte intelligente Mensch das Ding bestanden haben. Ich könnte noch studieren gehen. Theoretisch. Doch ich habe die Hoffnung aufgegeben, dass da noch etwas Besseres kommt als das, was ich aus dem Netz habe.

Das gleiche Spiel hat man später im Berufsleben. Es gibt Jobs, die verlangen Dienst nach Vorschrift, denken nicht erwünscht.

Bewerbung. Der Mann am Tor kannte den Typ, zu dem ich wollte, nicht. „Ich kann sie hier nicht einfach so rein lassen. Zu wem wollen Sie nochmal?“ Ich wiederholte den Namen. „Nein, das sagt mir nichts.“ Ja was weiß ich denn? Ich weiß nur den Namen. Nach drei Telefonaten, Rückrufen und 20 Minuten später kam ich zu dem Personalverantwortlichen. Bla bla bla Pünktlichkeit bla bla bla. Wenn ich nicht schon so genervt gewesen wäre, hätte ich ihm mal was von Kommunikation erzählt. Noobs.

„Hier bewerben sich viele intelligente Leute. Was würden sie tun, wenn sie eine Methode finden wie sie die Arbeit schneller oder besser machen können, aber es nicht der vorgegebene Weg ist?“ Da weiß man doch wo man ist: Dienst nach Vorschrift. Denken nicht erwünscht. Später dann wundern, wenn die Mitarbeiter Probleme übersehen. Hier wird niemand fürs Mitdenken bezahlt. Wenn man seinen Mitarbeitern Dienst nach Vorschrift einbläut, dann wird er niemals auf Probleme richtig reagieren können, ohne dass ihm jemand sagt was er zu tun hat. Handlungskompetenz stirbt. Dieser Job kann auch eine Maschine machen. Potenzial wird ungenutzt verbrannt. Schnell raus aus dem Laden.

Wir sind Menschen.

Ich schreibe immer wieder „Danke, Internet“. Doch Computer sind herzlose Maschinen. Die Informationen und Inhalte kommen immer von Menschen da draußen. Deshalb sollte sich jeder, der mal etwas Sinnvolles ins Internet geschrieben hat, angesprochen fühlen, wenn ich „Internet“ und „Danke“ sage,

auch wenn ich bei den Meisten nicht weiß wer sie sind.

Wenn ich gute Tipps in einem Forum bekam, dann lag das daran, dass sich jemand Zeit nahm für eine Antwort. Es sind Menschen, die ihr Wissen gerne teilen. Dieser Austausch von Wissen macht das Internet zu dem was es ist. Menschen, die ihr Wissen gleichberechtigt für alle im Netzwerk veröffentlichen. Menschen, die ihre Zeit opfern, um anderen zu helfen.

Doch da gibt es noch „die anderen“. Die Offliner haben sich mal wieder etwas ausgedacht. Natürlich heimlich und im Hinterstübchen. Sie nannten es ACTA. Das heißt ausgeschrieben Anti-Counterfeiting Trade Agreement. Wer die Wikipediaseite kennt, der weiß, dass dutzende Wissenschaftler aus mehreren, schlüssigen Kritikpunkten von Internetzensur über Schädigung der Innovationsentwicklung bis zur fehlenden Rechtssicherheit, dagegen sind. Jeder normale Mensch würde sagen: „Okay, so nicht.“

Die Leute dort am Tisch wollen trotzdem. Warum sitzen die da nochmal? Ah genau, Offline-Menschen wählen Offline-Politiker und wir müssen warten bis alle ausgestorben sind.

Wir teilen gerne, wenn es relevant für alle ist. Man kann unsere Ideen verbessern und uns auf Fehler hinweisen. Offliner möchten ihr Wissen einschweifen. Deutschland ist da mit Abstand ganz weit vorne bei Patenten und natürlich Patenttrollerei. Patente machen in Maßen schon Sinn, aber wir haben haufenweise Patente, die so trivial sind, dass man sie eigentlich nicht durchgehen lassen dürfte. Wird aber trotzdem gemacht, weil es Kohle bringt. Das passiert oft bei Technik, weil die sowieso keiner versteht. Das sieht alles nach Magie aus.

Apple hat immer fröhlich die Leute damit getrollt (hier: verklagt), bis sie selbst getrollt wurden. Dann war es plötzlich unfair und gemein. Patente sind so etwas wie: „Juhu, ich war Erster. Die Idee und alles was so ähnlich ist, ist jetzt jahrelang

mein.“ Egal ob er sich das selbst ausgedacht hat. Bei 80 Millionen Menschen passiert es schon mal, dass zwei Menschen auf die gleiche Idee kommen. Wer die gleiche Idee hat, muss zahlen. Man merkt schon wie da Innovationen gefördert werden. </ironie>

Die Piratenbraut twitterte mal: „Ideen kann man nicht kopieren, sondern nur verwirklichen.“ Eine Idee ist eine Vorstellung, wie etwas aussehen kann. Doch jeder kann es in seiner Weise umsetzen. Viele Leute haben die gleichen Ideen. Dafür haben wir zu viele Menschen auf dem Planeten. Wer mit einer Idee erfolgreich sein will, der muss sie umsetzen und zwar möglichst gut. Wer ein Patent besitzt, der muss dafür nicht mal die Idee umsetzen, sondern einfach nur das Papier in seiner Schublade haben. So kann er andere – mit ähnlichen Ideen – nerven. Das Doofe dabei: Das gibt es auch für Medikamente. Das heißt, so jemand erhält eine Monopolstellung für die Gesundheit anderer. ACTA will das weltweit einführen. Super Idee, ihr Offliner. Kann so etwas gut für die Welt sein?

Dinge, die Internetzensur ermöglichen, mögen wir nicht. Wir haben nicht nur bei einer Aktionsplattform 2,5 Millionen mal gegen ACTA geklickt, sondern sind bundesweit mit tausenden Menschen auf die Straße gegangen. Solche Aktionen haben bei uns einen hohen Party-Faktor. In anderen Ländern wird man niedergeknüppelt oder es passiert Schlimmeres.

Ich traf mich mit Steffi zum Demonstrieren. Wir kamen leider etwas spät zum Markt, wo die Kundgebung stattfinden soll. Es war verdammt kalt. -15° C sagt jemand durch das Megafon. Die Schilder waren super lustig. Trollfaces, fap fap fap neben der Überwachungskamera und „Dieses Schild ist in deinem Land nicht verfügbar“. Es kamen 1.500 Leute, was mich sehr erstaunt hat. Ich hätte nicht mit so vielen Menschen hier im Saarland gerechnet. Es waren alle Altersgruppen vertreten. Die ganze Demo war der Hammer. Es gibt noch viel mehr Netzmenschen. Danke, Leute.

Die Menschen lieben das Netz und das Netz liebt euch zurück. Die Demo war sehr lustig und trotz der Kälte hat es sich gelohnt dort hin zu gehen. Zwei Wochen später verkündet der EU-Kommissar, die Reaktion zu den ACTA-Protesten. "Unsere Verantwortung als Politiker ist, Tatsachen zu schaffen und nicht der Masse folgen." Diese Pisser! Natürlich sollt ihr Trollitiker auf die Masse hören. Deshalb wählen wir euch, damit ihr uns vertreten könnt. Theoretisch war das mal so. In einer besseren Welt.

Wen wundert es bei solchen Aussagen noch, dass sich die Leute verarscht vorkommen und etwas dagegen tun? Der dickste Schlag ins Gesicht ist natürlich wenn man die Nasen abwählt. Das Problem von Trollitikern ist, dass sie dann die Partei wechseln, um wieder mitspielen zu können. Wenn man jemanden eloquent reden hört, dann sagt man gerne mal: „Du kannst Politiker werden.“ Das ist ein Scherz, aber die machen das tatsächlich. Damit fängt das Missverständnis schon an.

Das Internet wird technisch gebogen, bis es ein Überwachungsnetz ist. Damit man auch all die „bösen Buben“ fangen kann. Das wirkt sich zwar nachweislich nicht auf die Aufklärungsrate aus und passt nicht ins Grundgesetz, aber wen interessiert das schon? Der Standardnutzer zu Hause sagt dann „Ich habe nichts zu verbergen“, bis man mal in deren Internetverlauf schaut.

Cyberwar, wer spielt mit?

Ich beschäftigte mich erst richtig mit Anonymous, als ich von LulzSec hörte. Anonymous sind eine Mischung aus Hacker, Kiddies, Normalos und Aktivisten. Da es sich um ein loses Kollektiv handelt, kann sich jeder als Anonymous sehen oder dort eingeordnet werden. Sie stehen für Redefreiheit und Unabhängigkeit. Wir vergessen nicht, wir vergeben nicht, respektiert uns.

LulzSec bedeutet “Lächerliche Sicherheit”. Hacktivisten. Lulz

Security war anders. Diese Leute hatten ein witziges Logo und Slogan. "Laughing about security at your expense since 2011." heißt "Lacht über Sicherheit auf deine Kosten seit 2011". Fies. Die zeigen aber, was alles geht. Ich kam in Kontakt mit jemandem, der sich „LulzSec“ nannte. Er lud mich irgendwann zu einem Videochat ein. Die waren wohl gerade dabei Passwörter zu knacken. Das ist natürlich illegal. Oh Mann! Wo bin ich da hinein geraten? Aber wenn ich schon mal hier bin: „Wie gehen sie vor und was ist deren Einstellung?“

Er hat noch nie für einen Internetzugang bezahlt, erzählt er mir. Er benutzt das Netz nicht, wie ich oder du es benutzen würde. Er ist nirgendwo angemeldet. Er hat keine realen Profile im Netz. Den Kontakt mit seinen Freunden hält er nur per Handy. Wer sich mit ihm treffen will muss ihn anrufen. Ins Internet geht er über das gehackte WLAN eines anderen. Der ist allerdings 1,5 Kilometer von ihm entfernt. Mit der entsprechenden Antenne an der Hauswand geht das. Es kann nur eine Identität überleben. Der böse Hacker oder Du. Beide Identitäten gleichzeitig funktioniert nicht. Richtig gute Hacker

sind technisch nur schwer zurück zu verfolgen, aber dafür verraten sie sich oft selbst. Das ist deren größtes Problem. Das Soziale. Man unterhält sich mit anderen „Hackern“ und denkt ihnen vertrauen zu können. Das geht so oft schief.

Die ganze Hackerszene lässt sich auch sehr schnell aus dem Konzept bringen, aufhetzen oder in Gruppen spalten. Das ist ihre Schwachstelle. Social Weakness. Es ist schwer, Geheimnisse für sich zu behalten, wenn man eigentlich damit angeben will. Kommt auf die gute Seite der Macht. Hier dürft ihr prahlen, wie ihr lustig seid.

Da wir immer mehr Netzteilnehmer mit immer weniger Ahnung und schlechten Systemen sind, sollten wir etwas tun. Ansonsten ist das Netz ein einziger Spielplatz für Scriptkiddies (das sind meist junge „Hacker“, die bekannte Hacker-Programme für illegale Zwecke verwenden). Die brauchen heute nur Anleitungen zu folgen, um sich einen Rechner unter den Nagel zu reißen. Der normale Nutzer installiert oder kauft sich dann aus Angst ein „Sicherheitsprogramm“ und hat die

Seuche dann trotzdem auf seinem Rechner. Wie kommt das?

Seit Jahren ist der Nummer 1 Sicherheitstipp: „Installiere dir einen Virenschanner“. Ein Stück Software, das ein anderes Stück Software erkennen soll. Täglich sehe ich Hintertürchen trotz Scanner. Der Virenschanner macht da nichts, außer dumm aus der Wäsche gucken, aber die Werbestrategie funktioniert. Es wird trotzdem so weitergemacht wie bisher, weil man sich keine Blöße geben will und man was verkaufen kann. Der Nummer 1 Sicherheitstipp müsste heißen: „Immer Updates installieren und das von jeder Software.“ Alle Programme. Alles. Das kann jeder DAU (dümmster anzunehmender User) tun. Weiter, weiter, weiter klicken. Toolbar deaktivieren. Weiter und fertig. Dadurch werden die bekannten Lücken geflickt. Bei Linux oder Mac, hat man ein Softwarecenter, das alle Updates herunterlädt und installiert. Deshalb sind die sicherer als Windows. Das sagt euch nur niemand.

Diese kleinen Probleme führen zu einer Katastrophe. Da

können sich die Kiddies auf die Rechner hacken. Daten kopieren, Berechtigungen erlangen und damit machen was sie wollen. Es vergeht kein Tag, an dem nicht jemand funktionierende Logindaten im Internet veröffentlicht. Man muss dafür nicht viel Ahnung von der Materie haben, es reicht wenn man einer Anleitung folgen kann. Dann muss man noch die Hacker-Tools finden und herunterladen. Da bekommt man sogar Livesupport über das Netz. Für illegale Tools gibt es besseren Service, als bei den meisten Firmen. So sieht es aus.

Unser Staat versucht sich auch gerne als „Hacker“. Die meinen nämlich, dass sie mit unseren Computern alles machen können. Denen ist das auch egal, ob das gegen das Grundgesetz verstößt, die machen das trotzdem. Der typische Offline-Politiker nickt es auch noch ab. Wo ist bei dieser Waage das Gegengewicht? Anonymous. Wieso sollte man sich als digitaler Bürger an Gesetze halten, wenn es nicht mal der Staat selbst macht? Wer im Internet unterwegs ist merkt, dass seit Jahren Bürgerrechte abgebaut werden. Das Internet informiert schneller, unzensiert und direkt. Man bekommt mehr mit und

das aus verschiedenen Blickwinkeln. Leider sieht man, wie böse die Welt da draußen ist. Das ist mehr als die 2 Minuten Krieg in den Nachrichten.

Blutige Revolution.

Die Revolution im Iran habe ich per Twitter verfolgt. Die hübsche Version lief sicherlich auch im Fernsehen. Im Netz sieht man direkt aus der Quelle, wie die Miliz mit den Demonstranten umgehen. Da wird auf Zivilisten geschossen. Liest man ja öfters - im Netz sieht man es sogar, weil die Demonstranten Handy-Kameras haben und es auf Youtube hochladen.

Die Polizei treibt gerade die Demonstranten über die Straße. Die Kamera filmt den Polizistenwall. Ein Demonstrant hebt einen Stein auf. Schuss. Im nächsten Moment sackt er zusammen. Schreie. Seine Freunde ziehen den toten Körper von der Straße. Blut. Es ist schwer zu sehen, wie andere Menschen um ihre Freiheit kämpfen und dabei getötet werden. Man bekommt ein hässliches Gefühl in den Bauch und leidet

mit der Familie. Angst. Hilflos. So schnell ist das Leben vorbei.

Hier lebt man als hätte man unendlich Zeit. Da stellt sich die Frage, was sterbende Menschen in ihrem Leben am Meisten bereuen? Es gibt ein Buch mit der Antwort. „Den Mut, ihr eigenes Leben zu leben.“ Mal aus dem Fenster lehnen, da ist die Luft auch besser. Die Welt ein bisschen besser machen. Am Ende kannst du dein Gehirn nirgendwo abgeben und sagen: „Hey, ist noch kaum benutzt. Top Zustand!“ oder „Ich wollte ja eigentlich auch mal mein Ding machen.“ Je mehr Informationen ich über die Welt da draußen bekomme, umso schlimmer finde ich sie. Die Leute dort müssen völlig gestört sein. Als Vegetarier wird man verachtet, in der Schule wird nicht mal an der Intelligenz gekitzelt und wenn auf der anderen Seite der Erde die Atomkatastrophe ausbricht, hält man das hier für unmöglich. Kein Wunder, dass der typische Nerd lieber zu Hause bleibt. Was will er da draußen? Das macht ihn doch nur unglücklich.

Es ist nicht wie Zeitung oder im Fernsehen, wo man sich seine Meinung schön verpackt abholen kann. Je nachdem in welche Richtung der Artikel tendiert und was er alles weg lässt. Das sind die einzigen Informationen, die Offliner bekommen. Wenn da ein Offline-Politiker sagt, dass die Terroristen aus dem Internet kommen, dann glauben die das. Der Fernseher lügt doch nicht und wie sollte man das auch nachprüfen? Wenn man merkt, wie viel Unfug man erzählt bekommt, gewöhnt man sich an sein Gehirn zu benutzen und Informationen zu prüfen.

Geboren in eine Welt, wo es keinen Platz mehr gibt. Wo Technologie und Wissen verbreitet ist, aber sie nicht beim Menschen ankommt. Egal wie viel wir wissen und für wie schlau wir uns vielleicht halten, es entbindet nicht, alles was wir glauben, zu überprüfen. Immer wieder aufs Neue. Wo lernt man das? Im Netz.

Wir hätten grundsätzlich weniger Probleme, wenn jeder 30 Minuten das Internet benutzt, bevor er Blödsinn weitererzählt.

Keine Homöopathie. Keine Atomkraft. Keine lügenden Politiker. Transparenz, Zusammenarbeit, Freiheit. Erneuerbare Energie, Elektroautos, glückliche Menschen. Die Welt könnte so viel toller sein. Theoretisch. Schade.

Wir wollen auch eine Revolution. Nett. Weil wir glauben, dass es noch funktionieren kann. Die Flausch-Revolution. Umdrehen auf die freundliche Art. Zeigt den Offline-Menschen wie das Netz funktioniert. Macht sie schlauer.

Mut zur Awesomeness.

Awesome = Großartig. Wir brauchen Eier, damit wir mutiger werden. Um richtig „awesome“ zu sein, muss man sich erst mal vor Lächerlichkeit imprägnieren. Das schützt vor Gegenwind. Es wird immer Leute geben, die das was du machst als lächerlich bezeichnen oder dich trollen. Das muss man sich nicht zu Herzen nehmen. Man kann alles lächerlich halten und ab einem bestimmten Alter macht man das von Natur aus. Selbst die Menschheit an sich, ist ein lächerlicher

Witz. Wir sind 7 Milliarden Nacktaffen auf einem Planeten. Einer davon tippt gerade Buchstaben in eine Maschine. Was für ein Quatsch.

Wie schafft man es zu Eiern? Tue Dinge, die peinlich sind und zieh es durch. Als Nerd ist es nicht besonders schwer etwas Peinliches zu machen. Das kommt von ganz allein. Naturverpeilt. Aber man kommt (mehr oder weniger) damit klar und gewöhnt sich daran. Als Nerd ist das Leben der persönliche soziale Spielplatz. Beobachtung und Erkenntnisse. Als würde man irgendwann sein gesammeltes Menschen-Wissen an den Heimatplaneten übermitteln. Oder man startet einen Blog. Wenn man sich Gedanken macht, ob es den anderen vielleicht nicht passt, was man machen will, dann wird man es nie machen. Ganz ohne Zweifel geht es nicht. Die Momente, wo die Zweifel vielleicht ein kleines bisschen weniger sind, muss man nutzen. Wer seinen eigenen Wert zu schätzen weiß, kann da draußen etwas verändern. Zum Guten bitte. Danke im Voraus.

Ich fing an, auf eigene Rechnung zu arbeiten. Ist eine feine Sache, da ich selbst entscheiden kann, an was ich arbeiten möchte und wie ich meine Zeit investiere. Die anderen fanden das irre. Netterweise hat mir das niemand direkt gesagt. Es lag auch vermutlich daran, dass sich das niemand vorstellen kann. In Deutschland sind wir bei Startups auf den letzten Plätzen. Hier fängt niemand an, an seiner eigenen Idee zu arbeiten, weil die andere Leute dann komisch gucken. Wer gibt dir denn Geld? Der Kunde bezahlt mich direkt. Abenteuer Selbstständigkeit. Natürlich komplett ohne Plan. Wieso auch? Bei der Sache kann man nur lernen. Da werkelt man an seinem Startup bis eine Firma mit großem Investor im Rücken kommt und genau das Gleiche macht. War bisschen blöd, aber bis dahin ein geiles Jahr. Wenn du dein eigenes Ding machen willst und dabei die Welt verändern möchtest, dann wirst du auf die Nase fallen. Das ist mit Anfang Zwanzig relativ schmerzlos, weil man sowieso nichts hat. Aber wenn man wieder aufsteht, geht es erst richtig los. Dann schreibt man Bücher.

In dieser Zeit habe ich mehr über die Welt, Arbeit, Technik, Unternehmen und Strategie gelernt, als in den Jahren vorher zusammen. In meiner Ausbildung habe ich vor allem gelernt wo die IT pennt.

Ein großes Unternehmen wurde von Hackern besucht und der Mailserver verschickt munter Spam. Es warteten 2.000 E-Mails auf die Versendung. Das Ganze fiel erst auf, als die Mitarbeiter keine Mails mehr verschicken konnten. Das Unternehmen wollte die Sache quasi „aus sitzen“. Also warten bis die Spam-Mails alle versendet wurden. OMG! (Oh mein Gott). Die IT-Abteilung bekam den Hinweis, dass man die Warteschlange auch löschen kann. So etwas passiert bei einem Industrieunternehmen mit einer Milliarde Euro Umsatz im Jahr. Hallo Industriespionage. In Computer-Dingen scheitern die so hart. Das ist nicht die Ausnahme, sondern die Regel. Weltweit. Herzlichen Glückwunsch. Erfolgreich Solitär-Administratoren gefördert.

Noch eine Story spielte sich bei einer Anwaltskanzlei ab, die sich eigentlich überhaupt nicht um die IT gekümmert hat. Es „lief alles“. Ihr Server hatte seit zwei Jahren keine Sicherheitsupdates erfahren und war auch schon der Spielplatz von Hackern. Es fiel auf, als ein Hacker die Kiste ausgeschaltet hat und niemand mehr arbeiten konnte. Das sind so Kopf-Tisch-Momente, wo mir die Konsequenz Angst machen. Ich muss mich mit diesen IT-Noobs herum schlagen. Sorry, aber ihr seid blöd.

Man mag es nicht glauben, aber eine Webseite zu hacken ist nicht so schwer. Wirklich jetzt. Wenn man ein grundsätzliches Verständnis mitbringt, dann hat man das schnell raus. Es gibt Videos von 14-Jährigen auf Youtube, die erklären wie es funktioniert. Das Resultat daraus kann fatal sein, da befinden sich die Kundendaten im Netz oder andere böse Späße. Wenn es um Spionage geht, dann merkt es das Unternehmen meist nie. Da wird über Jahre auf der anderen Seite der Erde mit gelesen. Deshalb wundert und erschreckt es mich immer wieder, was man schon alles erreichen kann, wenn man nur an

der Oberfläche kratzt. Nur ganz leicht. Nicht mal fest.

Das Netz und die Technik sind ein Minenfeld. Und der Standarduser läuft dort wie ein blindes Huhn herum, ohne auch nur einen guten Tipp, wie er seine Kiste wirklich sicher bekommt. Trotz dieser ganzen Punkte lieben die Leute das Netz! Wenn das nicht mal ein Zeichen ist. Wenn wir ihnen jetzt noch zeigen, wie das richtig funktioniert, dann sind die super glücklich. Die Nerds müssen nur mal den Mund aufmachen und zwar laut.

Endlich Ponys!

Die Netzkultur bricht immer wieder aus und verbreitet sich auch offline. Ponys. Es gibt eine Zeichentrickserie für Kinder. Für Kinder! Jemand postet My Little Pony auf unserem Lieblingsschulhof 4Chan und es sahen sich haufenweise Leute diese Serie an. Was passiert? Das Pony-Thema war nicht mehr zu stoppen. Die Serie bekam viele ungewöhnliche Fans und

kreative Dinge passieren.

Das sind Ponys. Die Online-Fans sind häufig Männer, die sich selbst Bronies (Mischung aus „bro“ und „ponies“) nennen. Die stehen jetzt auf die Serie. Es gibt Unmenge an Remixes, T-Shirts usw. Also sehe ich mir auch mal eine Folge an. Das Intro ist der letzte Mist. „Oh Gott. Das kann nicht ihr Ernst sein.“ Irgendwo muss das doch her kommen. Dann.

Oh Gott, wie süß sind die kleinen Ponys? Der erste Auftritt von Pinkie Pie ist super und das Minipony Apple Bloom treibt mir fast die Tränen in die Augen. Kein Wunder, dass die Sendung so berühmt ist. Da stecken viele Details drin. Es hat keine 5 Minuten gedauert und schon bin ich selbst ein Fan. Ich komme ins Schwärmen, wegen süßen flauschigen Ponys. Die Ponys haben echt ein harmonisches Flair. Und in jeder Folge eine Weisheit für Kinder. Da lernt man noch was für das Leben. Jedenfalls mehr als sonst. Während die anderen am Wochenende Fußball gucken, freuen sich Nerds auf die neue

Folge My Little Pony. Irgendwie sind wir schon anders. Toll, danke Internet. Wie soll ich das jetzt wieder den Leuten erklären? „Was ist denn mit dem? Ist der schwul?“ Argh.

Wer sind denn jetzt diese Offliner? Natürlich sind damit nicht pauschal Menschen ohne Internet gemeint. Diese Offliner sind Menschen, denen es gut tun würde manchmal das Internet zu befragen. Die bösen Offliner sind solche, die das Internet nicht richtig kennen, es als Werkzeug des Teufels sehen und versuchen es zu überwachen, kontrollieren und kaputt zu machen. Ich bin sauer auf euch.

Happy End?

Braucht ein Buch über das Internet ein Happy End? Ich hätte gerne ein Happy End. Ich würde das Internet gerne behalten, so wie es ist. Ich würde diese Welt gerne anderen zeigen. Ich würde hier gerne sichere Computer haben. Das Netz hat Potenzial die Welt in die richtige Richtung zu drehen. Doch

dazu müssen wir es beschützen. Ansonsten werden uns die böartigen Offliner das Ding kaputt machen. Ob es ein Happy End geben wird, hängt von unserer Gemeinschaft ab. Halten wir zusammen?

Klar gibt es hier Trolle, doch im Vergleich zu den Deppen im Reallife sind das doch nette Leute. Kümmert euch um echte Probleme - die haben alle mit Menschen zu tun und was mit ihnen gemacht wird. Das Netz bietet so viele Chancen. Mit dem Netz können wir noch viele coole Sachen anstellen. Das Netz hat mich auf schlaue Dinge gestoßen und das war gut so.

Das Internet gibt uns eine riesige Chance viele Menschen mit Wissen und Informationen zu versorgen. Wer nicht will, der muss nicht, solange er kein Trollitiker ist. Verschwendet eure Energie nicht mit Trollen, bei denen Hopfen und Malz verloren ist. Wir müssen für ein positives Netz werben und uns um die Problemchen im Netz selbst kümmern.

Wir wollen wieder respektiert werden. Das beruhte immer auf

Gegenseitigkeit, doch wie soll das heute funktionieren, wenn die Offliner uns trollen? Wenn wir ständig in Notwehr bei Zensur, Überwachung und Vorurteile viel Energie verbrauchen müssen? Wenn ihr endlich zuhören würdet, statt ständig zu reden, dann hättet ihr für viele Dinge die Lösung schon auf dem Tisch.

Es ist ein Generationsproblem. Ab einem bestimmten Alter lehnt man neue Dinge automatisch als Quatsch ab und versucht alles so zu lassen wie es ist. Das wird die nächsten Jahre auch nicht besser. Vor allem wenn man weiß was demografischer Wandel bedeutet. Wir können das durch nette Aufklärung schaffen, nur bei hartnäckigen Exemplaren müssen wir auf Kampf schalten. Wenn „wir“ uns auf dieser Welt auch als wir sehen, dann gibt es eine Chance. Es wäre nur nett, wenn wir gleich anfangen, weil ich bin nicht ewig hier.

Das Wichtigste zum Schluss: Rettet das Internet, damit du dich selbst retten kannst. Wir sollen viel mehr können und wissen,

als der übliche Weg uns bietet. Das Netz kann dein Talent oder Begabung fördern, selbst wenn es in deinem Umfeld niemanden interessiert. Es ist eine riesen Chance unseren Verstand zu fordern. Es passieren viele gute Dinge, wenn sich die richtigen Menschen vernetzen. Internet = Netzwerk. Es gibt kein Zurück mehr. Wir haben Blut geleckt. Wir wollen mehr. Das Internet ist eine Chance, die lassen wir uns nicht nehmen. Für alle. Haltet zusammen. Von Herzen: Danke, Internet.

Grüße an:

- meine Freundin, die einige meiner sehr peinlichen Rechtschreibfehler beseitigt hat. Es sind hoffentlich noch genug da.
- alle meine Reallife-Freunde, die mich trotz meiner nerdigen Art mögen. Ich mag euch auch. <3
- an meine Eltern, dafür, dass ihr mir wenig Computerverbot gegeben habt.
- Peter (@petee_g) für Hinweise auf Tippfehler.
- das Internet. Ja, alle. Ich mag euch. Dankeschön!

Keine Grüße an:

- alle Offline-Menschen, die das Netz töten möchten, ganz besonders Politiker. Geht endlich weg.
- alle Menschen, die wegen zu wenig Informationen oder Ignoranz, die falschen Schlüsse ziehen. Mein Mitleid.
- alle Solitär-Administratoren bis Noob-Webmaster. Lernt mal bitte Sicherheit. Infos findet man im Netz.
- Trolle. Ich weiß, wir sehen uns noch. Ich habe aber kein Futter für euch.

Autor:

Alexander Fuchs,

www.1337core.de